Bezugspreis:
Monatlich 50 Pfg. frei ins Haus gebracht, durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 1.50 excl. Bestellgeld.
Der „General-Anzeiger" erscheint täglich Abends.
Sonntags in zwei Ausgaben.
Unparteiische Zeitung. Neueste Nachrichten.

Wiesbadener General Anzeiger

mit dem

Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

Anzeigen:
Die 1spaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., für auswärts 15 Pfg. Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt.
Reklame: Petitzeile 30 Pfg., für auswärts 50 Pfg. Beilagengebühr pro Tausend Mk. 3.50.
Telephon-Anschluß Nr. 199.

Drei wöchentliche Freibeilagen:
Wiesbadener Unterhaltungs-Blatt. — Der Landwirth. — Der Humorist.

Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8.

Rotationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt
Emil Bommert in Wiesbaden.

Nr. 171. Donnerstag, den 26. Juli 1900. XV. Jahrgang.

Bekannte Fremde in Peking.

Man weiß es nun wieder nicht gewiß, ob die Fremden in Peking wirklich alle hingemordet worden sind. Wieder hat man vielfach in manchen Kreisen neuerdings guten Hoffnungen sich hingegeben, denen wir uns allerdings auf Grund der bis jetzt gebotenen „Beweise" nicht anschließen können. Sei es nun, daß die Fremden wirklich, wenn auch nur zu einem Theil, leben, seien sie aber auch bereits todt, über einige in letzter Zeit mehrfach Genannte dürfte doch ein Bild nicht unwillkommen sein. Wir geben deshalb heute unseren Lesern ein nach einer photographischen Momentaufnahme gezeichnetes Gruppenbild, welches mehrere Mitglieder der ausländischen Gesandtschaften in Peking darstellt. Die einzelnen Personen werden durch die nachfolgenden, unten im Bilde befindlichen Zahlen bezeichnet: 1. Freiherr v. d. Goltz, 2. van Duysburg (Holland), 3. Marchesa Salvago-Raggi (Italien), 4. Herr Foulford, 5. Freifrau v. Ketteler (Deutschland), 6. Dolmetscher Morisse, 7. Staatsrath Popoff (Rußland), 8. Herr Tei (Japan), 9. Dr. Merklinghaus, 10. Frl. Armstrong, 11. Frau Knobel (Holland), 12. Frau v. Giers (Rußland), 13. Lady Macdonald (England), 14. Baronin Anthonard (Frankreich), 15. Frl. v. Giers, 16. Baronin Nishi (Japan).

Guerillakrieg.

Nachdem die Engländer einmal die zu Anfang so reichlich begangenen Fehler vermeiden gelernt, und nachdem sie so ziemlich alles, was sie an Feldtruppen aufbieten konnten, nach Südafrika geworfen haben, ist es ihnen verhältnißmäßig rasch gelungen, bedeutende Erfolge zu erzielen. Rascher wenigstens, als es die Burenfreunde aller Nationalitäten erwartet hatten, wenn auch freilich bei Weitem nicht so rasch, als die englischen Chauvinisten das Ende des Krieges herbeiwünschen. Der ungeheuren Uebermacht weichend, hat der Feind ihnen seine Städte fast ohne Widerstand überlassen. Selbst Prätoria, von dessen starker Befestigung so viel die Rede war, hat er nicht zu halten versucht, und er hat Recht daran gethan. Wenn sich eine Burenarmee in Prätoria einschließen ließ, so hätte sie sehr wahrscheinlich den englischen Sturmkolonnen, bei ausreichender Verproviantirung, längere Zeit erfolgreichen Widerstand leisten können. Aber auf Entsatz konnte sie niemals rechnen, und damit war ihr schließliches Schicksal von vornherein entschieden. Es war daher durchaus verständig, daß auch die Transvaalburen, wie es vorher schon die des Oranje-Freistaats gethan hatten, ihre Hauptstadt den Briten ohne Schwertstreich überließen. Wenn man aber in London wähnte, damit den Krieg entschieden zu haben und am Ende der Kämpfe angelangt zu sein, so wird man inzwischen erkannt haben, daß das eine Täuschung war. Den eigentlichen Kampfpreis, die Goldfelder von Johannesburg, haben die Engländer in Händen; aber daß sie damit auch Herren der beiden Republiken geworden wären, das steht noch weit im Felde.

Die Buren haben den Engländern auch nicht den Gefallen gethan, sich mit ihren gesammten Streitkräften in den nordwestlichen bergigen Theil von Transvaal zu werfen, um diesen gegen die Angriffe der Eroberer zu halten. Vielmehr haben sie sich in einzelne Kommandos aufgelöst, die von allen Seiten die englischen Stellungen und Verbindungen bedrohen, ihnen möglichst viel Abbruch thun, ohne sich zum entscheidenden Kampfe zu stellen. Welche schweren Schlappen diese zerstreuten Kommandos den Engländern bereits beigebracht haben, ist bekannt. Und bisher ist es Lord Roberts nicht gelungen, sie unschädlich zu machen. Schon seit Wochen prophezeit er die Einschließung der im Freistaat kämpfenden Schaar Dewets, ohne daß er diese Prophezeiung hätte wahr machen können. Und wenn er die „Zersprengung" der Abtheilung Delarey's als einen Sieg meldet, so beweist das nur, daß entweder er selbst die Kampfesweise der Buren immer noch nicht kennt, oder — was wohl wahrscheinlicher — daß er voraussetzt, in London werde man sie nicht verstehen. Die Buren sind eben auseinander gegangen, um dem sie bedrängenden Feinde zu entweichen, um nach einigen Tagen an einem anderen, vorher verabredeten Orte sich wieder zusammen zu finden und plötzlich zu erscheinen, wo man sie am wenigsten erwartet.

Dieser kleine Krieg wird den Engländern tagtäglich unbequemer — jetzt umsomehr, da er sie hindert, in Ostasien mit der Machtentfaltung aufzutreten, wie sie es zur Wahrung ihrer Interessen gerne thäten. Gelingt es den Buren, noch einige Monate die britischen Truppen in Schach zu halten, so können leicht in China Ereignisse eintreten, die auch für die Gestaltung der Lage in Südafrika von Einfluß sind. Denn schließlich muß doch England an der Erhaltung seines indischen Besitzes mehr gelegen sein, als an neuen Eroberungen in Afrika. N.

Wiesbaden 25. Juli.

Die chinesischen Wirren.

Der Kaiser von China erbittet deutsche Hülfe.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt in ihrer Dienstag Abend-Ausgabe: Die Berliner chinesische Gesandtschaft hat am 21. d. M. dem Auswärtigen Amte folgende Verbalnote überreicht:

„Die kaiserlich chinesische Gesandtschaft beehrt sich dem kaiserlich deutschen Auswärtigen Amte nachstehendes Telegramm des Staatsrathes zur gefälligen Kenntnißnahme zu bringen: „Der Kaiser der Tsaitien Dynastie entbietet seiner Majestät dem Deutschen Kaiser Gruß. China und Deutschland haben lange im Frieden gelebt und beiderseits hat kein Mißklang bestanden. Neuerdings ist es aber zwischen der chinesischen Bevölkerung und den einheimischen Christen zu Ausbrüchen des Hasses gekommen, wobei unerwartet der kaiserlich deutsche Gesandte Freiherr von Ketteler von den Aufständischen ermordet wurde, was uns zum Ausdruck des tiefsten Bedauerns Anlaß giebt. Die Untersuchung behufs der Festnahme und Bestrafung der Mörder war im Gange, als bei allen Fremden sich der Verdacht regte, daß sich die kaiserliche Regierung der Bevölkerung gegenüber bei der Verfolgung der

Paul Krüger.

Persönliche Erinnerungen aus Transvaal.

Die traurige Wendung, welche der im Oktober vorigen Jahres so aussichtsvoll begonnene Vertheidigungskrieg des tapferen Burenvolkes genommen hat, erfüllt viele Tausende von Herzen mit größtem Bedauern über das scheinbar unvermeidliche Schicksal Transvaals und seines von der gesammten Welt — mit Ausnahme der Briten — hochgeschätzten Präsidenten Krüger, des geliebten „Ohm Paul", wie er von den Bürgern der Burenrepubliken genannt wird.

Fast alle, die jetzt noch für ihr Vaterland kämpfen, um den letzten heroischen Widerstand zu leisten, kamen seit Jahren zu ihm in allen Bedrängnissen des Lebens. Bei ihm suchten und fanden sie stets den besten Rath und erforderlichenfalls Trost und Hilfe. In seinem Hause gab es weder Privatsekretäre, um Angesuche bei dem Staatsoberhaupte zu befürworten, noch betreßte Lakaien, um Besucher anzumelden.

Aehnlich den Kindern, die ihrem Vater den Morgengruß entbieten, kamen seine getreuen Bürger zu ihm, und zwar schon bei Tagesgrauen — denn seine Empfangsstunden lagen merkwürdigerweise zwischen fünf und acht Uhr des Morgens — und so ungezwungen wie der Besucher selbst, verhielt sich auch der Präsident bei den Unterredungen. Betrafen dieselben Staatsangelegenheiten, so wußte er stets im richtigen Momente das richtige Wort zu finden, namentlich wenn es galt, seinen Mitbürgern die Nothwendigkeit innigen Zusammenhaltens klar zu machen. Dann verfehlte seine mächtige und sympathische Stimme, sowie seine urwüchsige Beredsamkeit, die sich zuweilen zu wahrer Pathetik erhob, fast niemals ihre Wirkung auf die Zuhörer, und oft lauschten selbst seine Gegner im Volksrate mit ungetheiltem Interesse der klaren unwiderlegbaren und überzeugenden Logik dieses hochbegabten Naturredners.

Mit thränenumflortem Blick sah der ehrwürdige Greis auch seine Enkel in den Krieg ziehen, und die frommen Segenswünsche, welche er ihnen ertheilte, galten in gleichem Maße allen scheidenden Landesvertheidigern. Viele der Letzteren kennt er von ihrer frühesten Jugend an. Seine langjährigen Erinnerungen reichen nicht nur zurück bis in die entferntesten Kreise der eigenen Familie, sondern auch bis in diejenigen zahlreicher Freunde und Bekannten. Wie er selbst, sind diese herangewachsen in den Traditionen pietätvoller Familienliebe, Frömmigkeit und höchsten Patriotismus.

Rührend erscheint die Thatsache, daß der fünfundsiebzigjährige Präsident nach der Kriegserklärung mit schmerzerfüllten Worten seinem Kummer Ausdruck gab, nicht mit den getreuen Bürgern ins Feld ziehen zu können, denn in seiner Gesinnung ist er ein alter Kriegsmann geblieben, der in seiner Jugend aufs Tapferste die Zulus bekämpft und als trefflicher Schütze vor 50 Jahren den letzten Tiger erlegte, welche sich bis in die Marktstraße Pretorias hineingewagt hatte.

Bezüglich des verbrecherischen Raubzuges des Dr. Jameson erinnert man sich noch heute im ganzen Transvaal der erhebenden Worte, welche der Präsident Krüger seinen Bürgern zurief: „Ziehet mit Gott, Kinder, und handelt in seinem Geiste! Bleibt auch im Siege dem Feinde gegenüber barmherzig! Laßt den ersten Platz in Eurer Seele dem Allmächtigen gehören, und denket dann Eures Vaterlandes und Eurer Mutter!" Thatsächlich kennt der Präsident nach der Begeisterung für das Vaterland keine höhere Herzensregung als die Sohnesliebe für die Mutter.

Paul Krügers Privatleben war stets das denkbar einfachste, und Nichts gewährte ihm größere Freude, als nach des Tages Last und Mühen auf der Veranda seines bescheidenen Hauses auszuruhen und mit seinen Angehörigen und Freunden von vergangenen Zeiten zu plaudern. Seine Frau, deren Hand er bei dieser Gelegenheit fest in der seinen zu halten pflegte, eine Gepflogenheit, welche, beiläufig bemerkt, charakteristisch für alle verheiratheten Buren ist, lauschte dabei mit so zärtlicher Aufmerksamkeit den Worten ihres Gatten, als höre sie zum ersten Male die freudigen oder trüben Erinnerungen, die mit ihrer Jugend so eng verknüpft waren.

Wenn ihr Mann aber hin und wieder ihre merkwürdig kleine Hand, das Erbstück aristokratischer Vorfahren, freigab, dann geschah es nur, um sein ausgegangenes thönernes Tabakspfeifchen von Neuem zu füllen und in Brand zu stecken. Was aber des Präsidenten Erzählungstalent anbetrifft, so ist dies ein ganz besonders bemerkenswerthes, und fehlt es ihm nicht an reichem Stoff, dasselbe zu bethätigen.

Als die glücklichste Periode seines Lebens hat Ohm Paul stets jene ferne Zeit betrachtet, als er vor 50 Jahren um die Hand des 17jährigen Farmertöchterchens Juffrouw du Plessis warb. Damals trat die jetzige Frau Präsidentin ihrem jugendkräftigen Freier als hübsches blauäugiges Mädchen entgegen, dessen mehr als einfaches Kattunkleidchen wenig an den Reichthum ihrer hohen Vorfahren, der du Plessis de la Tour d'Auvergne des 16. Jahrhunderts, erinnerte. Ihr ganzes Wissen bestand darin, wie sie ihrem Freier erröthend gestand, kochen, brotbacken, waschen, bügeln und scheuern zu können. Eine andere große Eigenschaft, welche sie aber nicht erwähnte, war diejenige, zur rechten Zeit Schweigen zu beobachten. Letztere werthvolle Eigenschaft fällt übrigens den Burenfrauen durchaus nicht schwer, da Unterhaltung mit Herren ihnen und ihren Töchtern mehr Unbequemlichkeit als Vergnügen zu gewähren scheinen. Wohl aber verstehen sie es, mit musterhafter Geduld den Gesprächen ihrer Männer zuzuhören, was diese als eine selbstverständliche Huldigung entgegennehmen.

Gar Vieles hat Mrs. Ohm Paul — wie man Frau Krüger allgemein nennt — in ihrer langjährigen Ehe mit dem Manne ihrer Wahl erlebt, denn die Erfahrungen ihres Gatten umfassen die mannigfaltigsten Berufsthätigkeiten. Als jüngerer Mann war nämlich Paul Krüger zunächst Farmer und Schafzüchter, dann Kriegsmann, später Pastor und Finanzmann, um schließlich, nachdem er eine kurze Zeit Minister unter dem vorletzten Präsidenten Burger gewesen war, selbst den wichtigen Posten als Oberhaupt der Transvaal-Republik einzunehmen.

Frau Krüger ist trotz ihres hohen Ranges die einfache, häusliche Frau ihrer Jugendjahre geblieben, und als ich sie eines Abends inmitten ihres Familienkreises so stillbescheiden neben ihrem Gatten sitzen sah, stellte ich unwillkürlich einen Vergleich mit den fürstlichen

Christen inkorrekt verhafte. Darauf erfolgte zuerst die Einnahme der Befestigungen von Taku. Feindseligkeiten begannen und das Unglück wurde immer verwickelter. Die Lage, in der sich zur Zeit China befindet, ist schwer zu ordnen, besonders da die chinesische Regierung nicht die Absicht hat, in den bestehenden guten Beziehungen jemals eine Aenderung eintreten zu lassen. Es sind nur die Umstände, die zur Zeit obwalten, welche die Regierung zu deren Bedauern in eine Zwangslage gebracht haben. Zur Beseitigung des allgemeinen Unwillens gegen die chinesische Regierung und zur Klärung der Lage bleibt nur das einzige Mittel, die Beihilfe Deutschlands anzurufen. Daher öffnen wir Ew. Majestät unser Herz in diesem Schreiben in der Hoffnung, daß dadurch der Fortbestand der freundschaftlichen Beziehungen gesichert werde und daß Allerhöchstdieselben geruhen werden, einen Plan zur Erreichung dieses Zweckes ins Auge zu fassen und die Leitung zu übernehmen, um die früheren friedlichen Zustände wieder herbeizuführen. Wir bitten, uns einen günstigen Bescheid zu ertheilen, wofür unsere Dankbarkeit Ew. Majestät gegenüber immer lebendig bleiben wird. Gegeben am 23. Tage des 6. Monds im 26 Jahre des Regierungsstiles Kwangsu (19. Juli 1900). Berlin, den 21. Juli 1900."

Der kaiserlich chinesischen Gesandtschaft ist darauf am 24. d. M. die folgende Verbalnote zugestellt worden:

Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Minister Graf v. Bülow, hat die Verbalnote der kaiserlich chinesischen Gesandtschaft vom 21. d. M., enthaltend eine telegraphische Mittheilung Sr. Maj. des Kaisers von China an Se. Maj. den Kaiser und König erhalten. Graf Bülow sieht sich nicht in der Lage, dieses Telegramm Sr. Majestät dem Kaiser und König zu unterbreiten, so lange nicht das Schicksal der in Peking eingeschlossenen, fremden Gesandtschaften und der dortigen übrigen Fremden aufgeklärt ist, die kaiserlich chinesische Regierung für die frevelhafte Ermordung des kaiserlichen Gesandten Sühne gewährt und für ein dem Volksrecht und der Civilisation entsprechendes günstiges Verhalten genügende Garantieen geleistet hat.

Der Reihe nach werden von der chinesischen Regierung Vermittelungsgesuche an die Mächte gerichtet, zu dem doppelten Zweck, von der Frage nach dem Schicksal der Fremden in Peking abzulenken und Mißtrauen unter die Mächte zu säen, durch Erweckung des Anscheins, daß die chinesische Regierung zu der Macht, an die sie sich gerade zu wenden beliebt, ein besonderes Vertrauen habe. Der Plan ist listig und dumm zugleich. Die Diplomatie hat sich dahin geneigt, alle derartigen feierlichen Kundgebungen aus Peking ungesäumt der Oeffentlichkeit zu übergeben. So verfährt auch der Staatssekretär des Auswärtigen Graf Bülow mit dem Telegramm des Kaisers von China an den deutschen Kaiser. Das Gesuch um die „Beihülfe Deutschlands" „zur Beseitigung des allgemeinen Unwillens gegen die chinesische Regierung" wird vom Grafen Bülow zudem in einer Weise beantwortet, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen läßt. Graf Bülow sieht sich nicht in der Lage, das Telegramm des chinesischen Herrschers dem deutschen Kaiser zu unterbreiten, solange nicht das Schicksal der fremden Gesandtschaften und der übrigen Fremden aufgeklärt und für die Ermordung unseres Gesandten Sühne gewährt ist.

Nun ist die Reihe zu antworten und die verlangten bündigen Aufschlüsse zu geben an dem Kaiser von China. Man wird aber wohl vergeblich darauf warten, daß dieser sein kaiserliches Wort verpfändet für die „gute Gesundheit" der Fremden in Peking. Das mögen die hohen chinesischen Beamten täglich neu beschwören; die Majestät in Peking hüllt sich über diesen Punkt in würdevolles Schweigen. Auch daß Li Hung Tschang erklärt, die Mitglieder der Gesandtschaft seien noch am Leben, ist kein triftiger Beweis für die Wahrheit. Li Hung Tschang will offenbar nach Möglichkeit den Vormarsch der Verbündeten auf Peking verhindern, darum giebt er sich den Anschein, zu befürchten, dieser Vormarsch würde der Vorläufer des Todes aller Weißen sein. Mit anderen Worten: Die Mächte sollen alles der Weisheit der chinesischen Regierung überlassen und sich zufrieden geben, auch wenn das Schweigen der Fremden in Peking noch so lange dauert. Gütiger Weise erbietet sich der „Bismarck des Ostens", mit weniger als 20 000 Mann weißer Truppen die Ordnung wiederherzustellen. Diese 20 000 Mann würden von Li Hung Tschang in eine schöne Falle geführt werden.

Das Telegramm des Kaisers von China bestärkt leider die Annahme, daß kein Fremder in Peking mehr am Leben ist, sehr erheblich. Denn was war einfacher, als mit dürren Worten zu sagen, daß außer dem Frhrn. v. Ketteler, der ja ausdrücklich und mit „tiefstem Bedauern" erwähnt wird, und dem Kanzler der japanischen Gesandtschaft kein Gesandter getödtet sei? Der Satz der Depesche: „Das Unglück wurde immer verwickelter" — nach Einnahme der Befestigungen von Taku — klingt sehr nach einer zögernden Bestätigung, daß weitere Schreckensthaten sich ereignet haben.

Besonders verdächtig ist noch der Umstand: Bisher hat alle Welt nicht anders gewußt, als daß die Kaiserin-Wittwe die Zügel der Regierung führt, und daß der Kaiser durch diese Frau zu einem traurigen Scheindasein ohne jede Macht verurtheilt sei. Die Kaiserin hat denn auch z. B. einen Erlaß gegen die Ausschreitungen der Boxer gerichtet, wie soeben bekannt wird. Wie kommt es nun, daß die Kaiserin, die sich, wenn nicht alle Nachrichten trügen, wohlauf befindet, nicht ihrerseits Telegramme und sonstige Kundgebungen an die Mächte richtet? Soll vielleicht die Person des „Schattenkaisers" vorgeschoben werden, um demnächst auf ihn die ganze Verantwortung abladen zu können, wenn der Tag kommt, an dem sich nichts mehr verheimlichen läßt? Der Kaiser von China, der so lange Zeit garnichts zu sagen und nur gehorsam zu dulden hatte, was seine energische Tante befahl, entfaltet jetzt mit einem Male merkwürdig viel Selbständigkeit und Regsamkeit! Die Kaiserin-Wittwe wird ihre Gründe haben, jetzt sich reservirt zu verhalten, vermuthlich, um sich späterhin, bei dem Einzug der verbündeten Streitkräfte in Peking, als ein Opfer der Verhältnisse, als machtlos gegen die „Aufrührer" hinzustellen. Dergleichen Komödiespielen wird freilich der Kaiserin Wittwe nicht helfen, denn es ist übereinstimmend bezeugt, daß die Kaiserin in hohem Grade fremdenfeindlich gesinnt ist und die Ernennung des Prinzen Tuan, des Leiters der gegen die Fremden gerichteten Bewegung, zum Präsidenten des Auswärtigen Amtes persönlich vollzogen hat.

Nach alledem wird man wohl annehmen können, daß die Kundgebungen des Kaisers von China in Wirklichkeit von der Kaiserin-Wittwe herrühren, und daß die amtlichen chinesischen Meldungen, die „kaiserlichen Edikte", wie die Mittheilungen an die chinesischen Gesandtschaften allesammt zu dem Zweck der Täuschung und des Versuchs, die Mächte hinzuhalten und Zeit zu gewinnen, in die Welt gesetzt werden. Daran wird man festhalten müssen, so lange aus Peking kein unmittelbares, ganz unzweifelhaftes Lebenszeichen der Weißen dringt.

* * *

Berlin 25. Juli. (Telegramm). Die ablehnende Antwort des Grafen Bülow auf den Vermittelungsversuch des chinesischen Kaisers wird von unserer gesammten Presse beifällig aufgenommen. Es wird besonders hervorgehoben, daß sich Deutschland hierin mit Frankreich und Japan in Uebereinstimmung befindet.

Aus den Nachrichten-Fabriken.

Vor einigen Tagen, als man allgemein fest an die Hinmordung der Fremden und Gesandtschaftspersonen in Peking glaubte, da kamen tagtäglich angeblich Telegramme aus den chinesischen Küstenstädten nach London, die meldeten, dieser oder jener Flüchtling aus Peking habe mitangesehen, wie die Gesandten und die Fremden in Stücke zerhackt oder grausam gefoltert worden seien. Nun, da man in manchen Kreisen wieder Hoffnung hegt, wird dieser auch in den Nachrichten-Fabriken Rechnung getragen. So besagt eine Meldung aus London unterm 24. Juli: „Nach hier eingelaufenen Telegrammen aus Peking stammender Privat-Nachrichten soll das Christen-Massacre Anfang Juli stattgefunden haben. Den Gesandten, sowie allen Angehörigen soll es aber gelungen sein, sich mit Hülfe der ihnen freundlich gesinnten Mandarinen in einen unterirdischen Gang zu flüchten, wo dieselben von den Mandarinen mit Lebensmitteln versehen und so lange versteckt gehalten werden, bis die Regierung die Oberhand über die Boxer wieder gewonnen hat."

*

Neuere kriegerische Vorgänge.

Wie aus Petersburg berichtet wird, ist es dem russischen General Gribski gelungen, die Stadt Aigun, um die sich 7000 chinesische Soldaten concentrirt hatten, zu besetzen und die Chinesen nach hartnäckigem Kampfe zu vertreiben. Den Angriff auf die um Aigun versammelten chinesischen Truppen unternahm General Gribski von dem Orte Biswennajap aus. Die chinesische Artillerie eröffnete ein mörderisches Feuer, wurde jedoch nach mehrtägigem Kampf zum Schweigen gebracht, worauf die Russen Aigun erstürmten und die Chinesen nach dem südlich gelegenen Fluß San trieben. Durch die Besetzung von Aigun haben die Russen eine vorherrschende Stellung auf dem Amurflusse gewonnen. — Dem russischen Blatte „Nowoje Wremja" wird aus Tschifu gemeldet: Die telegraphische Verbindung mit Tientsin ist unterbrochen, die Eisenbahn zerstört. — Die Dampfer der Amur-Gesellschaft haben einer offiziellen Mittheilung zufolge die Beförderung von Passagieren und Privatfrachten eingestellt. — Nach einem Telegramm aus Nikolskoje wurde die Station Chantaches der mandschurischen Eisenbahn zerstört. — Den neuesten Meldungen zufolge sind in Charbin große chinesische Truppenmassen concentrirt.

*

Rüstungen.

Der größte Theil der Mannschaften des ostasiatischen Reiter-Regiments wird Potsdam am Donnerstag verlassen. Nachmittags 6 Uhr wird in der Hofkirche vom Hofprediger Keßler ein Abschieds-Gottesdienst abgehalten. Der Rest des Regiments wird am 3. August Potsdam verlassen. Vom rothen Kreuz fuhren Dienstag Morgen ein Stabsarzt, zwei Assistenzärzte und 42 Krankenpfleger nach Wilhelmshaven ab, um an Bord der „Gera" die Ausreise nach China anzutreten. — Wie dem „Berl. Lokal-Anz." aus Bremerhaven gemeldet wird, trifft wie nunmehr feststeht, der **Kaiser** daselbst Mittwoch Mittag von seiner Nordlandsreise ein und bleibt ca. 10 Tage.

Nach einer Petersburger Meldung soll der russische Kriegsminister Kuropatki zum Oberbefehlshaber aller Russen im Osten ernannt werden, in welchem Falle er auch den **Oberbefehl** über die internationalen Truppen daselbst übernehmen würde.

Berufung van der Vorght's in das Ministerium des Innern.

Der nationalliberale Abgeordnete Prof. van der Vorght von der technischen Hochschule in Aachen tritt, wie jetzt bestätigt wird, am 1. Oktober in das Reichsamt des Innern zur kommissarischen Beschäftigung ein. Die Berufung hat deshalb ein großes Interesse, weil gegen die althergebrachte Regel kein Verwaltungsbeamter, sondern ein nationalliberaler Professor zu einer so wichtigen Stellung herangezogen ist. Prof. van der Vorght war lange Jahre Handelskammer-Sekretär in Aachen und Köln und ist z. Z. ordentlicher Professor der Nationalökonomie an der technischen Hochschule in Aachen. Herr van der Vorght hat sich seit langen Jahren schriftstellerisch mit Fragen des Handels und der Industrie beschäftigt. Wie die „Berliner Börsenzeitung" mittheilt, hat sein kürzlich veröffentlichtes Werk „Handel und Handelspolitik" den Anlaß zu seiner Berufung als vortragender Rath in die handelspolitische Abtheilung des Reichsamts des Innern gegeben.

Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz.

In den letzten Tagen haben die Buren den Engländern wieder sehr viel zu schaffen gemacht und so ist es gekommen, daß Lord Roberts auch der Rest von Galanterie ausgegangen ist. Er hat dem General Botha mitgetheilt, daß er nicht mehr die Frauen und Kinder, deren Männer und Väter gegen ihn kämpfen, unterstützen könne. Infolge dessen sollten 1000 Burenfrauen und Kinder am 19. Juli aus Pretoria entfernt und nach einen Orte jenseits Eerste Fabrieken gebracht werden, wo General Botha sie in Empfang nehmen sollte. Die Lebensmittel der Engländer in Prätoria scheinen demnach sehr knapp zu sein, was um so erklärlicher ist, als ihnen die Truppen Botha's und De Wet's alle Augenblicke die Zufuhr abschneiden. Nach Londoner Lesart ist aber der Krieg eigentlich aus.

Villenankauf durch den Kaiser. Der Kaiser hat, wie aus Bonn gemeldet wird, die bisher dem Professor Finkler daselbst gehörig gewesene Villa „Fritz König" käuflich erworben. Das schloßartige Gebäude, welches an der Wörthstraße liegt und großartige, nach dem Rheinwerft zu liegende Garten- und Terrassenanlagen hat, soll dem Kronprinzen Wilhelm während seines Aufenthalts in Bonn zum Besuch der dortigen Universität als Residenz dienen. Wie verlautet,

---

Frauen europäischer Monarchen an. Von den mannigfaltigen Sorgen und Pflichten dieser Damen schien die anspruchslose Mrs. Ohm Paul gänzlich verschont geblieben zu sein.

Es war an demselben Abend, daß ich die Enkel des Präsidenten, die wenige Wochen vorher aus Holland vom Gymnasium heimgekehrt waren, und von denen leider zwei in dem gegenwärtigen Kriege geblieben sind, kennen lernte. Die Knaben wetteiferten darin, vor dem mit lebhaftem Interesse zuhörenden Großvater ihre Gelehrtheit auszukramen, als dieser sie mit den Worten unterbrach: „Jo, ja, meine Jungen, Ihr könnt wohl dankbar sein, so eine feine Erziehung zu genießen. Als ich Knabe war, da wußten wir nicht viel von Dingen, die sich außerhalb unseres Landes zutrugen, und mit der Bildung unserer Väter und Großväter stand es schlecht. Die hatten nur immer zu sorgen, daß die Farmen nicht von Kaffern und wilden Thieren überfallen wurden." Zum Beweis der mangelhaften Schulbildung seiner Voreltern erzählte er dann den Knaben ein Geschichtchen, welches damals seine Enkel zum ersten Male hörten. In einer Mischung von reinem Holländisch, Kapdeutsch und Transvaal-Dialekt begann er:

„Meine Kindheit fällt zurück in jene Zeiten, als wir Kleinen uns bewundernd um den Großvater scharten, welchen wir als Orakel betrachteten, weil er seinen Namen richtig zu schreiben vermochte, anstatt diesen nur, wie die meisten anderen Buren durch drei Kreuze anzudeuten. Sobald bei ähnlichen Gelegenheiten die Tinte auf dem Tische erschien, und der Bevorzugteste unter uns Kindern die lange Gänsekiellfeder in das Tintenfaß eintauchen durfte, um sie dem Großvater zum Unterzeichnen eines Dokumentes zu überreichen, da bemächtigte sich unser Aller die ehrfurchtsvollste Bewunderung über die hohe Bildung unseres gelehrten Verwandten. Die Bewunderung erreichte ihren Gipfelpunkt, wenn der Chef der Familie endlich mit der dem wichtigsten Ereigniß entsprechenden Würde Platz nahm, den linken Arm im richtigen Dreieck auf den Tisch ausbreitete, der Mutter andeutete, ihm gegenüber Platz zu nehmen und endlich uns zurief: „Stille, Kinner, Vader mut se Namen kreeven!" Und wir Kinder folgten in lautlosem Schweigen den langsamen Bewegungen der krizelnden Feder, die mit Riesenbuchstaben den vollen Namen zeichnete: Jacobus Stephanus Paulus Krüger.

„Jene Zeiten des Kreuzzeichens sind gottlob vorbei", fügte der Präsident lächelnd hinzu; „die Kinder der jetzigen Generation können schon etwas mehr als Lesen und Schreiben, und wenn wir in allernächster Zeit eine Universität in Pretoria bauen werden, dann können die Engländer zu uns kommen, um nicht nur unser Gold und unsere Diamanten wegzuholen, sondern auch um zu lernen, daß es noch etwas Ernsteres auf der Welt giebt, als Polo- und Footb...spielen."

Traten während solcher gemüthlicher Plauderstunden befreundete Bürger, natürlich ihr Pfeifchen rauchend und unangemeldet ,in den Familienkreis, so wurde ihnen alsbald eine Tasse von dem jetzt genügend bekannt gewordenen Kaffee gereicht, ohne welchen in den Burenfamilien keine Geselligkeit als möglich erachtet wird. Der Präsident huldigt nämlich bezüglich des Genusses von Spirituosen dem Enthaltsamkeitsprincip, und die meisten Buren folgen seinem Beispiele. Auch für die vornehmsten Besucher wird in Ohm Pauls Hause keine Ausnahme gemacht. Kaffee und wieder Kaffee sind die einzigen Erfrischungen, welche die Frau Präsidentin allen Gästen in großen antiken Delfter Tassen anbieten läßt.

Um ein Beispiel von der Einfachheit des im Krügerschen Hause herrschenden Zeremoniells anzuführen, möchte ich eines Zwischenfalles Erwähnung thun, der sich gelegentlich meines ersten Besuches bei Frau Krüger zutrug.

Ich hatte auf Bitten derselben der großen Hitze wegen meinen Hut abgenommen und saß gemüthlich plaudernd neben ihr, als der jetzt vorstorbene Lord Churchill in Begleitung eines vornehmen Freundes in das Zimmer trat, um der Frau Präsidentin seinen ersten offiziellen Besuch abzustatten. Die Herren stellten sich irrthümlicherweise mir vor, weil ihnen die mehr als einfache Toilette der Frau Krüger nicht als ihrer hohen Stellung angemessen erschien. Sie war nämlich bekleidet mit einer ziemlich abgetragenen, schwarzen Merinorobe, ebensolcher Schürze mit eingestickten Blumenbouquet; dazu trug sie eine altmodische, schwarze Haube, welche ihr das Aussehen einer älteren Dienerin gab. Zu unserer aller Ueberraschung hörten wir nach Richtigstellen des vorgefallenen Irrthums die Frau Präsidentin einem eben eintretenden kleinen barfüßigen Kaffermädchen den Befehl ertheilen: „Kaatje, breng voor die Kerels Koffie!" Den Gesichtsausdruck der beiden britischen Herren wiederzugeben, das bin ich nicht mit Worten im stande; das hätte photographirt werden müssen.

Eine andere Begebenheit, welche von einer ähnlichen Harmlosigkeit Zeugniß ablegt, trug sich wenige Wochen später zu. Kurze Zeit nach der Neuwahl des Präsidenten, als der Zuzug der Fremden infolge der großen Goldfunde immer mächtiger wurde und fast alle Neuankommenden auf der Präsidentschaft ihren Besuch abstatteten, fand Ohm Paul, daß die ihm obliegenden Pflichten der Gastfreundschaft, welche sich jeden Nachmittag auf das Herumreichen einer Tasse Kaffee mit kondensirter Milch und braunem Farinzucker beschränkte, nicht im Verhältniß zu seinem damaligen Einkommen stände. Er trat daher eines schönen Tages vor den „Volksraat" mit der Bitte, ihm drei Sack Kaffee jährlich mehr zu bewilligen als seither, damit er den Uitlanders zeigen könne, daß die altbewährte Gastfreundschaft der Buren keine leeres Wort sei, und daß er, als erster Bürger des so reichen Transvaal-Landes, dieses auf würdige Weise repräsentiren könne. Die drei Sack Kaffee wurden einstimmig unter großem Applaus und heiterem Gelächter bewilligt, in welches der gute Ohm Paul herzlich mit einstimmte.

Wie weit liegen sie zurück, diese glücklichen Zeiten! Inzwischen ist der frivol begonnene Krieg über das friedliche Land hereingebrochen und nur geringen Trost kann es dem greisen Präsidenten gewähren, daß die Sympathien der ganzen Welt auf seiten des tapferen Burenvolkes standen und noch stehen. „Deutsche Warte".

Verlobungs-Karten
in
Brief- und Kartenformat
werden schnell und billig angefertigt
Buchdruckerei des
Wiesbadener General-Anzeigers.

wird der Kronprinz schon im Frühjahr nächsten Jahres die Villa beziehen.

Ein Chinese in Berlin mißhandelt. Nach einer Meldung des „Berl. Lok.-Anz." haben Dienstag zwei Rowdies einen Chinesen thätlich angegriffen. Derselbe begab sich nach den Geschäftsräumen einer Firma in der Winterstraße. Als er das Haus betreten wollte, sperrten die Burschen ihm den Weg und mißhandelten ihn. Als er sich zur Wehr setzte, versuchten sie ihn zu tödten. Vor den dem Chinesen zu Hülfe eilenden Hausbewohnern liefen die Rowdies davon und wurden in einer Schankwirthschaft verhaftet.

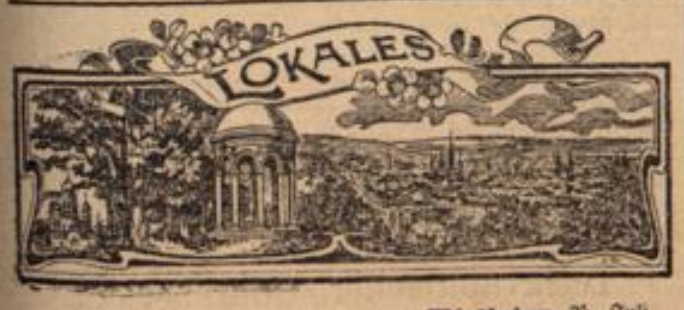
Schmollendes Königspaar. In London erzählt man sich unter dem Siegel der tiefsten Verschwiegenheit von einem kleinen Eifersuchtsdrama, dessen Bühne der königlich portugiesische Hof gewesen sei. Die junge Königin Amalie wäre danach in große Erregung gerathen, weil sie selbst den hohen Gemahl bei einer intimen Unterhaltung mit einer Hofdame betroffen habe. Man hat sich natürlich bemüht, die Geschichte zu vertuschen, aber einem findigen Journalisten ist es doch gelungen, in London eine gut unterrichtete Persönlichkeit zu interviewen und Einzelheiten über die Affaire zu erfahren. Die Königin hat sich schon lange über die Freundschaft ihres königlichen Gemahls und der in Rede stehenden Dame geärgert, die niemand anderes ist als die Gräfin v. V. Die Königin wandte, um hinter die Wahrheit zu kommen, einen alten Tric an, sie reiste zum Schein nach Lissabon ab — der Ort der Handlung war der Sommerpalais in Cimha — kehrte alsogleich zurück und überraschte denn auch glücklich die Beiden im Gespräch. Nach diesem Eclat räumte die Gräfin v. V. das Feld, sie zog sich nach Paris zurück, und seitdem schmollen die beiden königlichen Gatten mit einander.

Vermischte Nachrichten. Eine eigenartige Sparbüchse wurde in Honnef entdeckt. Ein armer, alter Weber, der im Hospital Unterkommen gefunden hatte, verkaufte seinen alten Webstuhl für 5 Mk. an einen Drechsler. Als dieser die Balken auseinanderschlug, rollte ein Päckchen Goldstücke im Betrage von über 1100 Mark heraus. Wie das Geld in das sonderbare Versteck gekommen, ist noch nicht klargestellt. — Während eines schweren Gewitters schlug in Wiesbach bei Kaiserslautern der Blitz in einen Stall und tödtete zwei Personen, die mit dem Füttern der Kühe beschäftigt waren. — Ein trauriges Ende hat die Hochzeitsreise genommen, die ein Kaufmann aus Kiel dieser Tage mit seiner jungen Frau von deren Vaterstadt Rostock aus antrat. Das junge Paar war, wie man uns schreibt, an dem Ziele der Reise, Paris, eingetroffen und weilte dort bereits einige Tage, als die Frau plötzlich vom Hitzschlage getroffen wurde und starb. — Die Musikkorps der ostasiatischen Regimenter werden jedes 38 Mann stark. Beim 3. ostasiatischen Regiment ist der Hoboist Wotzkow vom 5. Garderegiment zu Fuß in Spandau zum Kapellmeister ernannt worden.

Aus der Umgegend.

rr. **Limburg,** 24. Juli. In der Maschinenfabrik und Eisengießerei trugen heute Morgen zwei Former einen Kübel mit flüssigem Eisen, als plötzlich die eiserne Tragstange brach und die glühende Masse dem einen der Träger Namens Jos. Schmitt über beide Beine floß. Der Bedauernswerthe, der dadurch schreckliche Brandwunden erlitt, wurde zu seiner Familie gebracht. — Ein Rangirer kam auf dem hiesigen Bahnhofe heute mit der Hand zwischen die Puffer zweier Waggons, wodurch derselbe bedeutende Verletzungen an derselben erlitt.

V. **Bad Homburg,** 24. Juli. Die deutsche Kaiserin hat das Protektorat für den Bau einer evangelischen Kirche in Homburg übernommen. Dieselbe soll in drei Jahren vollendet sein und den Namen „Erlöserkirche" erhalten. Ihre Majestät hat ein Kruzifix von hohem Werthe, das ursprünglich für die Erlöserkirche zu Jerusalem bestimmt war, der Homburger Kirche überwiesen. Es handelt sich beim Bau dieser Kirche um die Einlösung eines fast hundert Jahre alten Versprechens der früheren Landgrafen, deren Rechtsnachfolger der Deutsche Kaiser als König von Preußen im Jahre 1866 geworden ist. — Die jüngeren kaiserlichen Prinzen bleiben noch eine Zeit lang in Homburg, während die Kaiserin, welche am 25. wieder zurückerwartet wurde, infolge plötzlich geänderter Dispositionen erst zur Grundsteinlegung für das Reichs-Limes-Museum wieder hierher kommen wird. Der Homburger Aufenthalt Ihrer Majestät hat diesmal etwas über fünf Wochen, der Curgebrauch etwas über einen Monat gedauert.



Wiesbaden, 25. Juli.

Wiesbadener Sicherheitszustände.

Seit Wochen bereits hat sich in der hiesigen Presse fast Tag für Tag eine stehende Notiz erhalten unter der kennzeichnenden Spitzmarke: „Einbruchsdiebstähle ohne Ende". — Die Beharrlichkeit, mit der nun die Wiesbadener Einbrecherbande trotz der erhöhten Aufmerksamkeit ihre Thätigkeit fortsetzt, und die Erfolge, die sie ab und zu zu verzeichnen hat, lassen es nicht mehr dabei bewenden, diese tief bedauerlichen Vorfälle einfach zur Kenntniß zu nehmen. Man wird sich schließlich doch darüber klar werden müssen, warum derartiges gerade in Wiesbaden passiren kann und wie eine Besserung in dieser Hinsicht zu erzielen ist.

Die erstere Frage läßt sich wohl mit dem Hinweis auf die, den heutigen Verhältnissen nicht mehr entsprechende Organisation unserer Polizei beantworten. Obzwar sich dieselbe aus ausnahmslos sehr tüchtigen Beamten zusammensetzt, ist doch der Apparat als solcher ein so schwerfälliger, daß dem Einbrecherthum das Handwerk sehr erleichtert wird. Der Aufsichtsdienst der Polizei beschränkt sich vorläufig noch fast ausschließlich auf das Postenstehen der einzelnen, uniformirten Schutzleute. Nun ist es ja klar, daß die Herren Spitzbuben sehr genau wissen, wo diese Standplätze sind, von denen sich der Schutzmann, ohne gerufen zu werden, bekanntlich nicht fortbewegen darf. Sie werden also das Feld ihrer Arbeit möglichst weit von derartigen Punkten suchen. Viel gefährlicher würden dem Gauner Criminalschutzleute in Civil sein, die ihre Aufgabe in einem fortwährenden, unauffälligen Patrouillendienst zu erblicken hätten. Civilpolizisten giebt es aber für die, ohne Curpublikum, mehr als 80 000 Seelen zählende Stadt nur — vier. Es bedarf keiner Erwähnung, daß diese vier Beamten, die ohnehin mit Ermittelungen aller Art überbürdet sind, die Lücke nicht ausfüllen können.

Recht im Argen liegen die Verhältnisse auch hinsichtlich der jetzt üblichen Handhabung des Nachtdienstes. Abgesehen davon, daß auch hier die Zahl der Polizisten in Anbetracht des ungemein ausgedehnten Stadtbereiches vollkommen unzulänglich ist, ist den Patrouillirenden ein genau vorgezeichneter Weg vorgeschrieben. Sie haben nicht das Recht, je nach Ermessen ihren Inspektionsgang auf diese oder jene abgelegene Straße auszudehnen, und es warten ihrer alle möglichen Unannehmlichkeiten, falls dies doch der Fall ist und ein kontrollirender Beamter findet, daß der betreffende Schutzmann von seiner Route abgewichen ist. Dieser letztere hat dann für die Nothwendigkeit seines selbständigen Handelns erst einen „Nachweis" zu führen und da dieser nicht immer in der geforderten Weise erbracht werden kann, verzichtet der Polizist lieber ganz auf derartige Selbständigkeit, wenngleich dieselbe zweifellos ab und zu auch sehr am Platze wäre.

Die Unsicherheitszustände in Wiesbaden, die mit jedem Tag schlimmer werden, lassen es als nothwendig erscheinen, daß mit diesem Systeme des verzopften Bureaukratismus endlich gebrochen werde. — Vor einiger Zeit tauchte die Mittheilung auf, Wiesbaden solle berittene Schutzleute erhalten. Heute, wo sich herausgestellt, an welchen Kräften es in der That mangelt, ist man geneigt, diese Meldung nur als einen ebenso schlechten, als boshaften Witz zu betrachten. Wir können nicht glauben, daß unsere Polizeidirektion wirklich mit der Absicht sich tragen sollte, eine derartige Parade truppe einzuführen, die ja einem eingefleischten preußischen Beamten gewiß als der idealste und imponirendste Straßenschmuck erscheinen mag, deren praktische Verwendbarkeit zur Hebung der Sicherheit aber gleich Null ist. Denn auch der berittene Polizist würde vermuthlich die Aufgabe zugewiesen erhalten, an diesem oder jenem frequentirten Punkte seine Aufstellung zu nehmen und für genaue Ordnung im Straßenverkehr zu sorgen, oder er würde besten Falles die Aufgabe erhalten, auf Spazierritten nachzusehen, ob seine Collegen von der Fußtruppe hübsch nach Vorschrift auf ihrem Posten stehen.

Das genügt nun einmal nicht. Ebenso wie in allen anderen großen Städten eine starke Abtheilung von Geheimpolizisten bei Tag und Nacht mit im Straßendienst verwendet wird, wird man sich eben auch in Wiesbaden zur Errichtung einer derartigen Beamtenabtheilung entschließen müssen. — Die gegenwärtigen Zustände sind unhaltbar. Diese fortwährende Plünderei muß endlich ein Ende nehmen, denn Wiesbaden liegt nicht in der Türkei, wo man in dieser Hinsicht allerdings sehr liberalen Ansichten huldigt, sondern im Herzen eines Culturstaates, dessen Polizeibehörden doch nicht allein zu dem Zwecke da sind, um Strafmandate zu erlassen, sondern vor Allem, um dem Eigenthum und der Sicherheit der Staatsbürger den nothwendigen Schutz angedeihen zu lassen.

R.

Die jüngsten Einbrüche.

Auch gestern sind wieder, wie in letzter Zeit überhaupt tagtäglich, mehrere Einbrüche verübt worden. Unsere Berichterstatter, — der amtliche Polizeibericht meldet nichts hierüber, — theilen uns folgendes mit.

* **Einbrüche und Diebstähle ohne Ende!** Gestern Nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr erschienen zwei verdächtige Individuen in dem Hause des Landgerichtsrath Kelneck in der Viktoriastraße, um daselbst zunächst zu betteln. Sie fanden das Haus am Haupteingange verschlossen und begaben sich infolgedessen nach dem, in den Garten führenden zweiten Eingang, um von hier aus Einlaß zu bekommen. Hier trafen dieselben die bei Kelneck bedienstete Waschfrau in der Waschküche an, welche ihnen erklärte, nachdem sie nach ihren Begehr frug, daß die Herrschaft ausgegangen sei und sie selber nicht in der Lage sei, Almosen zu verabreichen. Die Bettler entfernten sich anscheinend, doch nur bis in den vorderen Garten nach der Straßenseite zu. Hier bemerkten dieselben, daß die Balkonthüre, parterre, welche in den Salon führt, offen stand und in wenigen Minuten waren die Beiden über den Balkon gestiegen und fingen auch gleich an, in dem Zimmer alles umzustürzen und nach Werthsachen zu suchen. Ein Dienstmädchen aus einer gegenüberliegenden Villa hatte die Vorgänge beobachtet und schlug sofort Lärm, wodurch die Diebe aufmerksam wurden und die Flucht ergriffen. Eine Kassette, deren Inhalt werthvoller Schmuck war, warf einer der Gauner im Garten von sich, um nicht an der Flucht behindert zu werden. Leider fand sich kein beherzter Mann, der die Fliehenden verfolgte. Die Diebe haben nur infolge der Störung den beabsichtigten und theilweise bereits versuchten Raub nicht mit Erfolg ausführen können.

Zu dem Einbruchsdiebstahl bei Dr. Koch in der Louisenstraße 27 wird uns nachträglich noch gemeldet, daß die Diebe, wie später festgestellt wurde, den Versuch gemacht haben, den Kassenschrank zu erbrechen. Jener Kassenschrank besteht aus zwei Theilen, und zwar ist der obere Theil aus Eisen, der untere Theil aus Eichenholz. Der Schrank besitzt einen derartig komplizirten Verschluß, daß ein Aufschließen mittels Dietrichen vollständig ausgeschlossen war. Die Einbrecher unternahmen ihre Arbeit mit Hammer und Stemmeisen an dem unteren (Holz-) Schrank und hatten bereits an den beiden Seitenwänden einige Löcher hineingeschlagen; doch genügte dieses nicht, um den Inhalt des Schrankes erlangen zu können. Das Geräusch, welches die Hausbewohner hörten, ist auf das Hämmern der Gauner zurückzuführen und wären erstere nicht wach geworden, so wäre den Dieben alsbald doch noch eine reiche Beute in die Hände gefallen.

* **Ein weiterer Einbruchsdiebstahl** wurde in der Nacht von gestern auf heute in dem Cigarrengeschäft von Carl Cassel, Kirchgasse, ausgeführt. Der Einbrecher nahm seinen Weg vom kleinen Schwalbachergäßchen aus, öffnete sowohl Hausthüre wie hintere Ladenthüre mit Dietrichen und erbrach den Ladentisch, woselbst ihm die Kleingeld-Kasse mit ca. 13 Mk. Bargeld und ca. 5 Mk. in Briefmarken in die Hände fiel. Der Einbruch erfolgte zwischen 2 und 3 Uhr Morgens. Der Zufall wollte es, daß das Dienstmädchen einer Partei im Nachbarhause um jene Zeit noch wach war und durch das Fenster im hinteren Ladenraume eine Person mit einem Lichte umherhantiren sah. Sie verständigte schleunigst den nächsten Schutzmann; als dieser jedoch am Platze erschien, war der Einbrecher mit seiner Beute schon verschwunden. — Bemerkenswerth ist, daß zahlreiche, an der Wand angeheftete Lotterielisten verkohlt waren. Der Gauner hat also mit seinem Licht so unvorsichtig hantirt, daß leicht auch Feuer in dem Geschäfte ausbrechen konnte.

* **Einbruch in der Mauergasse.** Gestern Nachmittag betraten zwei Handwerksburschen, welche angaben, zwei Bierbrauer zu sein, die Werkstätte des Stuhlfabrikanten Alois May in der Mauergasse Nr. 8 und fragten, ob das neben seinem Hause befindliche Brauereidepot eine Brauerei sei. Als ihnen Bescheid gegeben wurde, gingen sie durch den Hof und besichtigten in etwas auffälliger Weise die dort befindlichen Läden. Heute Nacht brachen die Beiden in den Laden des Herrn May ein. Sie drangen durch die Seitenthür, welche sie mittelst Nachschlüssels aufgeschlossen, und durchwühlten alles. Sie vermutheten jedenfalls Geld, konnten jedoch keines entdecken und hinterließen nur einige Stearinflecke, die, nebst der grauenhaften Unordnung, am heutigen Morgen dem Geschäftsinhaber sofort erkennen ließen, was während der Nacht in seinem Lokal vorgegangen war.

* **Einbruch in der Burgstraße.** Ein weiteres Opfer der Wiesbadener Einbruchsthätigkeit ist der Droguist Berling in der Burgstraße, bei dem ein Einbrecher in der vorigen Nacht gleichfalls den Inhalt der Ladenkasse raubte und überdies einige Flaschen Wein mitgehen ließ. Man vermuthet, daß die Thüre mit Dietrichen geöffnet wurde.

* **Diebstahl.** Wie erst jetzt bekannt wird, wurde in einer der letzten Nächte in dem Hause Stiftstraße 25 auf dem dortselbst befindlichen Bleichplatze ein größerer Posten Wäsche im Werthe von ca. vierzig Mark entwendet. Von den Dieben fehlt jede Spur.

* **Jubiläum und Gesangswettstreit.** In aller Stille sind die Vorarbeiten für die Festlichkeiten des Männergesangvereins „Friede" soweit ihrem Ende entgegengegangen, daß für die Festtage am 29. und 30. Juli hauptsächlich nur noch gutes Wetter zu wünschen übrig bleibt. Es ist für einen kleinen Verein, der nicht so sehr auf die weitgehende Unterstützung der Bürgerschaft und der städtischen Behörde rechnen darf, wie ein großer „erster" Verein, immerhin ein gewagtes Unternehmen, gelegentlich seines Jubiläums einen Wettstreit zu veranstalten, der mit bedeutenden Kosten verbunden ist, und dessen Vorbereitung viel Arbeit und Mühe verursacht. Dennoch ist es dem festgebenden Verein in Verbindung mit Freunden und Mitgliedern anderer hiesiger Vereine gelungen, die schwierige Arbeit zu bewältigen, sodaß man für den Verlauf des Festes die besten Erwartungen hegen darf. Am 28. Juli, Abends 8½ Uhr findet zur Eröffnung der Jubelfeier in der Turnhalle in der Hellmundstraße ein Festkommers statt, zu welchem eine große Zahl hiesiger Vereine ihre Mitwirkung zugesagt hat. Das Wettsingen beginnt am folgenden Morgen um halb 12 Uhr und zwar das der Klasse A I und B in der Walhalla und der Klasse A II im Römersaal. Um halb 3 Uhr treten über 50 Vereine zu einem Festzug zusammen, der sich durch die Straßen der Stadt nach dem großen Festplatz „Unter den Eichen" bewegt, woselbst der eigentliche Festakt stattfindet. Zur Erzielung einer mächtigeren Wirkung haben die Mitglieder der Gesangriege des Turnvereins und des Gesangvereins „Frohsinn"-Bierstadt sich in liebenswürdiger Weise bereit erklärt, den festgebenden Verein beim Vortrag zweier Chorlieder zu unterstützen. Nach dem Festakte, bei welchem u. A. dem Verein eine von den Frauen und Jungfrauen desselben gestiftete kostbare Fahnenschleife überreicht wird, finden Chorvorträge anwesender Vereine, Tanzbelustigung und Konzert der Kapelle des Regiments von Gersdorff unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Gottschalk statt, sodaß sich ein echtes, fröhliches Volksfest entwickeln wird. Mit Eintritt der Dunkelheit wird der Festplatz elektrisch beleuchtet. Am 30. Juli, Vormittags 10 Uhr beginnt in der Walhalla der Wettstreit der Ehrenklassen und im Römersaal der der Abtheilung C. Daran schließt sich um 1 Uhr ein Festessen in der Walhalla und von 3 Uhr ab Volksfest „Unter den Eichen". Die feierliche Preisvertheilung geschieht dortselbst um 5 Uhr. Alles Nähere besagen das Festbuch, die Annoncen und Plakate.

* **Rennbahn.** Man schreibt uns hierzu: Herr Weiß, der Besitzer der Reitbahn dahier, hat dieser Tage in Begleitung verschiedener sachkundiger Herren die projektirte Rennbahn an der Station Eiserne Hand in Augenschein genommen. Alle Anwesenden waren darüber einig, daß sowohl die örtliche Lage, als auch die Bodenverhältnisse für eine Anlage äußerst günstig gewählt seien. Freilich wäre zu wünschen gewesen, daß der Platz näher an unserer Stadt läge, jedoch bei den unüberwindlichen Schwierigkeiten zur Beschaffung eines weniger entfernten Terrains müsse man schon mit dem Guten vorlieb nehmen, ohne auf das Bessere zu warten, da sonst die Erbauung einer Rennbahn für Wiesbaden für unabsehbare Zeiten, vielleicht selbst für immer von der Tagesordnung verschwinden würde. — In der morgen Abend im Hotel Hahn stattfindenden Versammlung soll hauptsächlich berathen werden, welche weiteren Schritte im Interesse der guten Sache unternommen werden sollen. Es ist daher dringend erwünscht, daß sich recht viele Herren an dieser Zusammenkunft betheiligen, um so mehr, als der große Nutzen, den eine Rennbahn allen Schichten unserer Bevölkerung bringt, außer allem Zweifel steht.

* **Eine unliebsame Unterbrechung** in der Versorgung des Brunnens am Rondell mit Wasser haben in den letzten heißen Tagen Passanten und Fuhrleute erfahren müssen. Seit etwa 14 Tagen hat die Wasserleitung nicht mehr funktionirt, trotzdem hat die Stadt keine Anstalten getroffen, um Remedur zu schaffen, obwohl ihr Meldung gemacht worden war. Erst auf die Vorstellungen des Thierschutz-Vereins hin ist die nothwendige Reparatur gemacht worden, leider in den Vormittagsstunden, zu welcher Zeit der Andrang der nach Wasser schmachtenden Menschen, sowie der Zugthiere ein enormer ist. Bekanntlich hatte sich die Stadt Wiesbaden, als ihr der Brunnen vom Thierschutz-Verein gewidmet wurde, verpflichtet, für die Instandhaltung, sowie für genügendes Wasser zu sorgen. Dennoch hat jedes Jahr eine Unterbrechung in der Versorgung mit Wasser stattgefunden. Wenn man bedenkt, daß dieser Brunnen der einzige in der Stadt ist, welcher ständig läuft, so sollte man doch meinen, es wäre möglich, ihn in Ordnung zu halten.

zu Dutzenden kamen, wie der Thierschutz-Verein uns hierzu schreibt, die Pferde an während der Unterbrechung und waren nicht von dem Brunnen wegzubringen, in der Hoffnung, daß das ersehnte Naß dennoch hervorspringen würde. Es steht zu hoffen, daß solche Ausbesserungen in Zukunft entweder in aller Frühe oder spät Abends, wenn der Verkehr vorbei ist, von der Stadt vorgenommen werden würden.

* **Angenehme Reisende.** Ein Freund unseres Blattes, der am verflossenen Sonntag den von Frankfurt 10 Uhr 26 Min. Vorm. abgehenden Personenzug benutzte, beschwert sich in bitteren Worten über das lästige Betragen zweier Reisegenossen. Wie wir der etwas drastischen Zuschrift entnehmen, forderten zwei Civilisten nebst ihren Damen in einem nichts weniger als höflichen Tone Sitzplätze von dem diensthabenden Schaffner. Als diese angewiesen waren, stellte sich heraus, daß die Gesellschaft ohne Fahrkarte war. Der Beamte machte höflich darauf aufmerksam, daß die Mitfahrt unter solchen Umständen eigentlich nicht gestattet werden sollte und er bedeutete ferner, daß die nunmehr von der Gesellschaft gestellte Forderung nach Sonntags-Billets bis Castel auch nicht erfüllbar sei, da solche Karten für Castel nur von Hattersheim aus erhältlich seien. — In Hattersheim nun entstanden abermals lange Auseinandersetzungen, da der eine der beiden Herren sich nicht verstehen wollte, die vorschriftsmäßige Gebühr zu erledigen. Der Zug hatte infolge dieser unerquicklichen Unterhaltungen, die kein Ende nahmen, bereits eine Viertelstunde Verspätung. Als man endlich, überdrüssig des weiteren Parlirens, zur Feststellung der Personalien der kartenlosen Reisenden schritt, stellte sich heraus, daß die beiden Herren — Frankfurter Polizeikommissare in Civil waren. — Commentar zu dieser Affaire ist aus verschiedenen Gründen nicht rathsam.

z. **Allgemeiner Fruchtschnitt.** Infolge der anhaltenden heißen Witterung, durch welche die Reife des Getreides sehr gefördert wurde, hat man seit gestern in den Gemarkungen der Main- und Taunusgegend mit dem ganzen Fruchtschnitt, wie Gerste, Hafer und zum Theil Weizen, schon begonnen.

* **Zugesel.** Ein vierter Transport von Zugeseln ist vom Thierschutz-Verein zu Wiesbaden bestellt worden und wird in der nächsten Zeit hier eintreffen. Der größte Theil der Thiere ist bereits vergeben, doch hat der Verein, um Nachbestellungen gerecht werden zu können, eine gewisse Anzahl von Zugeseln über die festbestellte Zahl hinaus verschrieben, die selbstverständlich den bestellten Thieren in keiner Weise nachstehen. Wer also auch einen Zugesel haben will, der möge sich schleunigst an den Verein wenden, da in diesem Jahre kein Transport mehr bestellt werden kann.

st. **Bäderfrequenz.** Wiesbaden 81,655, Schwalbach 3610, Homburg 6047, Soden i. T. 2020, Ems 13896 Kreuznach 6369, Baden-Baden 34,654, Wildungen — Kissingen 9661, Wildbad —, Münster am Stein —, Helgoland 4799.

* **Staats- und Gemeindesteuern** haben zu zahlen am 26. Juli die Bewohner der Straßen mit den Anfangsbuchstaben L. u. M.

* **Concurs.** Ueber das Vermögen des Tünchermeisters Karl Becker dahier wurde am 19. Juli 1900 das Konkursverfahren eröffnet. Der Rechtsanwalt Dr. Hehner zu Wiesbaden wird zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 10. September 1900 bei dem Gerichte anzumelden.

* **Die Frequenz der Lesehalle,** — und dies ist eine sehr erfreuliche Thatsache, — war auch während der jüngsten Tage und trotz der tropischen Hitze, eine sehr zahlreiche gewesen. Es ist dies ein Beweis, daß der Wissensdurst hinreichend vorhanden ist und sein Recht fordert. Diesem Bedürfniß zu entsprechen ist die Aufgabe der Volkslesehalle, wie überhaupt des Volksbildungsvereins. Es sind daher in letzter Zeit wieder Ankäufe von vortrefflichen wissenschaftlichen Werken gemacht worden. Besonders nennenswerth ist das Prachtwerk „Das deutsche Zimmer" von Georg Hirth, mit 370 Illustrationen, sowie „Die deutsche Kunst des neunzehnten Jahrhunderts" von Cornelius Gurlett mit 40 Vollbildern von Menzel, Gerwaldsen, Lenbach, Böcklin, Uhde, Klinger etc.; zwei Bücher von hohem Werth, sowohl für den Fachmann, wie für den Kunstfreund. Ferner wurden noch angekauft: „Die deutsche Dichtung der Gegenwart", „Die Alten und die Jungen", von Adolf Beriels; Lübke, „Grundriß der Kunstgeschichte", mit über 269 Illustrationen; Professor Lassar-Cohn, „Die Chemie im täglichen Leben"; Carl Hoffmann, „Botanischer Bilderatlas", mit 85 fein kolorirten Tafeln; „Brehms Thierleben", Volksausgabe in 3 Bänden, reich illustrirt. Als Geschenk wurde der Lesehalle überwiesen: Johannes Scherr, „Allgemeine Geschichte der Literatur" und Johannes Scherr, „Geschichte der deutschen Frauenwelt".

st. **Liebesgaben** für unsere ostasiatischen Truppen. Man schreibt uns aus Frankfurt: Auch in weiteren Kreisen dürfte es interessiren, daß die hiesige Cigarren-Import-Firma Georg Krebs überhaupt die erste gewesen ist, die daran dachte, unseren Truppen eine Liebesgabe zuzuwenden, indem dieselbe kurz vor der Ausreise des Dampfers „Frankfurt" dem Kaiser eine Liebesgabe von 10,000 Stück Prinz Heinrich-Cigarren und 1000 Stück Frankofurtia Kaiser Wilhelm-Cigarren für die Offiziersmesse, sowie für die mit genanntem Schiff ausreisenden Mannschaften zur Verfügung stellte. Diese Spende wurde dankend angenommen, jedoch bestimmte der Kaiser, daß nur 5000 Stück für das Expeditions-Corps geliefert werden möchten, während die anderen 5000 Stück den bereits in China befindlichen Tapferen zu gute kommen sollten. Es wurden denn auch noch in aller Eile die entsprechenden Dispositionen getroffen, so daß „Frankfurt" die Liebesgabe mitnehmen konnte.

* **Sommerball.** Der günstige Ausfall des von der Curverwaltung am letzten Samstag veranstalteten Sommerballes mit seinem abwechslungsreichen Programm hat soviel Anklang gefunden, daß die Curverwaltung, den vielfachen Wünschen von Fremden und Hiesigen Folge gebend, auch für den Monat August ein derartiges Fest in Aussicht genommen hat. Die Curverwaltung ist dabei wiederholt gebeten worden, an den seitherigen Eintrittspreisen von 3 bezw. 2 Mk. unter allen Umständen festzuhalten, da eine weitere Verbilligung nur dahin führen würde, den Werth der Veranstaltung herabzusetzen.

* **Bürgersaal.** Die Concert-Sänger-Gesellschaft „Flora" bestehend aus 5 Damen und 5 Herren, Mitglieder des Stadttheaters zu Hamburg, erwerben sich mit ihren Vorträgen immer mehr die Gunst des Publikums. Wem bis jetzt noch keine Gelegenheit geboten war, diese wackere Sängerschaar zu hören, der versäume es nicht, da obige Gesellschaft nur noch bis zum 31. Juli hierselbst auftreten wird.

* **Straßenbahn.** Anläßlich des Waldfestes der Freisinnigen Volkspartei am Donnerstag, den 26. d. Mts., werden auf der Linie Unter den Eichen bei günstiger Witterung die elektrischen Züge länger als gewöhnlich verkehren, und zwar bis 11.30 Abends ab Eichen mit Anhängewagen, sodann bis 12.30 ohne dieselben.

* **Stenographisches.** Der sechste deutsche Gabelsberger Stenographentag berieth in seiner Dienstags-Sitzung über verschiedene Statuten-Aenderungen. Die Aenderung des Namens in „Deutscher Stenographen-Bund Gabelsberger" wurde genehmigt. Ferner wurde beschlossen, Wander-Redner anzustellen, welche behufs Gründung von Vereinen Vorträge zu halten haben. — Zu Vorsitzenden wurden gewählt: Dr. Gaster-Strahlsund zum 1., Oberlehrer Dr. Ahnert-Oschatz zum 2. und Domvikar Joseph Altenéder zum 3.

* **Die „Lokal-Sterbe-Versicherungs-Kasse"** hatte ihre Mitglieder zur ordentlichen General-Versammlung auf Samstag, den 21. d. Mts. eingeladen. Die Vorlage der Rechnung für 1. Halbjahr l. Js. erfolgte durch den Kassenführer, Herrn Rübsamen, und kann die Kasse mit den bisher erzielten Resultaten des laufenden Jahres wohl zufrieden sein. Die Einnahmen betragen M. 32 023.16, die Ausgaben M. 32 009.43, und vertheilen sich diese auf folgende Posten: 20 Sterberenten à M. 600 = M. 12 000, Verwaltungskosten: a) Gehälter des Ausschusses M. 487.50, b) Hebegebühr des Kassenboten M. 914.34, c) Drucksachen, Buchbinderarbeiten, Inserate 2c. M. 241.16, Zurückgezahlte Beiträge M. 102, Versicherung (Kranken- und Invaliditäts-Versicherung) des Kassenboten M. 10.92, Sonstige Ausgaben M. 30, Kapital-Anlage M. 18 223.51. Der Reservefonds beträgt M. 54810, der Betriebsfonds einschließlich Kassenbestand und Reste M. 7338.24. Der Zugang an Mitgliedern beträgt bis 1. Juli 99, der Abgang (durch Tod, Ausschluß und Austritt) 31, die Gesammt-Mitgliederzahl am 1. Juli d. Js. 2676. — Die gewählte Rechnungs-Prüfungs-Commission hatte die Rechnung für 1899 geprüft und in bester Ordnung befunden und beantragt, den Vorstand für 1899 zu entlasten, was von der Versammlung geschieht. Da zu der Rubrik „Verschiedene Kassenangelegenheiten" sich Niemand zum Wort meldete, war der Vorsitzende in der erfreulichen Lage, die Generalversammlung nach kurzer Dauer mit den besten Wünschen und Hoffnungen für die Zukunft der Kasse zu schließen.

* **Wiesbadener Männergesang-Verein.** Der Wiesbadener Männergesang-Verein hielt am letzten Samstag seine diesjährige erste ordentliche Generalversammlung ab. Der Vorsitzende gab einen übersichtlichen Bericht über die Thätigkeit des Vereins im abgelaufenen Vereinsjahr, nach welchem ganz erfreuliche Erfolge sowohl in künstlerischer Beziehung als auch in Bezug auf die Weiterentwickelung des Vereins erzielt worden sind. Die Zahl der Mitglieder, sowohl der aktiven wie der inaktiven, ist beträchtlich gewachsen und der Kassenbestand ist zufriedenstellend. Die Vorstandswahl ergab Herrn W. Stillger als Präsidenten, Herrn Ad. Walther als Vicepräsidenten, die Herren H. Bein, M. Schüler und Ad. Pfannkuch als Schriftführer, Herrn M. Frey als Kassirer, Herrn Phil. Menz als Oekonom und die Herren H. Richtmann und Ed. Schmitt als Beisitzer. — Für Samstag, den 28. Juli, wurde ein Familienabend auf dem Nerobergs festgesetzt und die neugewählte Vergnügungskommission beauftragt, für die Unterhaltung der Mitglieder an diesem Abend zu sorgen.

Aus dem Gerichtssaal.

Strafkammer-Sitzung vom 25. Juli.

Der Lotterie-Collekteur Carl Heinrich Ludwig Ernst Sch. von Schwerin hat letztes Frühjahr das Land mit den Prospekten der Großherzoglich Mecklenburg-Schwerin'schen Landeslotterie überschwemmt und in denselben gleichzeitig zur Abnahme von Loosen aufgefordert. Wegen Lotterie-Vergehens (Forderung des Spielens in einer außerpreußischen Lotterie) traf ihn 300 M. Geldstrafe, evtl. für je 10 M. 1 Tag Gefängniß.

Am 29. März hatte der Metzgergeselle Georg H. von hier einen Fleischwagen von oder nach dem Schlachthause zu fahren. Als er dabei an die den Verbindungsweg zwischen Hessischer Ludwigs- und Taunusbahn absperrende Barriere kam, war diese geschlossen und er mußte sich daher mit einer ganzen Anzahl weiterer Fuhrwerke zum Warten bequemen. Das verdroß ihn. Kaum schob sich die Barriere auseinander, da wartete er nicht ab, bis die vor ihm befindlichen Wagen übergefahren waren, er trieb sein Pferd mit der Peitsche an und collidirte dann außer mit anderen Fuhrwerken auch mit einem von dem Malerlehrling Wilh. Morgenstern aus Bierstadt geleiteten Handkarrichen, wodurch sich von der Ladung verschiedene Dielen in die Höhe hoben, dann wieder zurückschlugen und dem armen Jungen die Hand erheblich quetschten. Vier Wochen mußte M. in ärztliche Pflege bleiben und heute weist die Hand noch Spuren der Verletzung auf. Wegen fahrlässiger Körperverletzung erging Urtheil wider H. auf M. 50 Geldstrafe.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Ein schweres Verbrechen.

D. **Mombach** bei Mainz, 25. Juli. (Privattelegramm.) Ein schweres Verbrechen wurde gestern in unmittelbarer Nähe unseres Ortes verübt. Ein zwanzigjähriges Mädchen, das von hier nach Mainz gehen wollte, den Weg jedoch verloren hatte fragte zwei, ihr entgegenkommende Männer um Bescheid. Diese erklärten, auch nach Mainz zu gehen. Sie möge sich ihnen anschließen. Als das Mädchen dies nun that, führten diese dasselbe zunächst nach dem Großen Sand und von dort nach dem Walde. Kaum waren sie in diesem angelangt, als sie die junge Frauensperson nunmehr unter Bedrohung an ihrem Leben ihrer gesammten Barschaft beraubten und sie hierauf vergewaltigten. Die bedauernswerthe Person wurde heute von der Staatsanwaltschaft eingehend vernommen. Vorläufig fehlt noch jede Spur.

Schwere Eisenbahnkatastrophe.

* **Dortmund,** 25. Juli. Der Schnellzug Köln-Berlin stieß heute Nacht 2 Uhr bei Camen mit einem Güterzuge zusammen. Der Lokomotivführer und Heizer wurden getödtet, 10 Passagiere schwer verletzt.

Hochzeit des Königs Alexander.

Belgrad, 25. Juli. Die Trauung des Königs Alexander soll am 2. August stattfinden. Die Situation ist äußerst gespannt, weshalb die diplomatischen Vertreter in Anbetracht möglicherweise eintretender ernster Ereignisse schleunigst auf ihre Posten zurückkehren. In Milan freundlichen Kreisen plädirt man dafür, die Kammer sofort einzuberufen, um den König Alexander wegen hochgradiger Nervosität unter Kuratel zu stellen und Milan mit der Regentschaft zu betrauen. (!!)

Die chinesischen Wirren.

* **Berlin,** 25. Juli. Nach einem Telegramm aus London theilte das dortige Auswärtige Amt gestern Abend mit: Von unserem Consul in Tientsin langte heute eine vom 21. ds. datirte Depesche beim Auswärtigen Amte ein, in welcher mitgetheilt wird, daß der Konsul ein vom 4. ds. datirtes Schreiben des englischen Gesandten in Peking erhalten habe, in dem um Hilfe gebeten wird. Die Gesandtschaft hätte in den letzten 14 Tagen zwar genügend Proviant gehabt, wäre aber zu schwach, den andauernden Angriffen der Gegner Tage lang Stand zu halten. Bisher wurden 44 von der Gesandtschaftsbesatzung getödtet und etwa die doppelte Zahl verwundet. (Wörtl. dazu das Schreiben des chinesischen Kaisers. Red.)

* **London,** 25. Juli. Die heutigen Morgenblätter zeigen sich sehr skeptisch trotz des Eintreffens obiger Botschaft des englischen Gesandten Sir Macdonald. Die allgemeine Ansicht ist eine sehr pessimistische, weil das Telegramm des Gesandten vor dem Tage der allgemeinen Niedermetzelung datirt ist. „Daily Telegraph" sagt, der japanische Gesandte in London habe erklärt, das Telegramm bestärke ihn in seiner Ansicht, daß die Niedermetzelung der Fremden in Peking stattgefunden habe. „Daily Mail" meint, es sei eine Kriegslist der Chinesen, erst gute Nachrichten zu veröffentlichen und dann wieder schlimmere. In politischen Kreisen glaubt man, daß das Telegramm Macdonalds nur der Vorläufer der bestimmten Meldung über die Niedermetzelung ist.

* **Wien,** 25. Juli. Das Fremdenblatt plaidirt in einer Besprechung der neuesten Vermittelungsversuche Chinas für ein energisches Vorgehen der Mächte. Die leiseste Schwäche, welche die Mächte zeigen würden, würde verhängnißvoll werden und als Resultat haben, daß alle Europäer für immerwährende Zeiten in China vogelfrei sein würden.

* **London,** 25. Juli. Der Correspondent der „Times" in Shanghai berichtet über ein Interview, welches er am 23. ds. mit Li Hung Tschang hatte. Der Vicekönig drückte dabei die Hoffnung aus, daß die Gesandten und Fremden in Peking wohl behalten seien und gab neuerdings die Versicherung, daß, wenn die Mandschu-Partei sich den Mord der Gesandten habe zu Schulden kommen lassen er sich weigern werde, das Amt eines Vermittlers mit den Großmächten anzunehmen. Li Hung Tschang zeigte sich sehr erregt über den Zweifel, welches man in Bezug auf die Authentität der an ihn gesandten kaiserlichen Botschaft hege. Er versicherte, Nachrichten von den fremden Gesandten in Peking abzuwarten, bevor er sich nach dort begebe. Er wolle sich von 10 000 Mann Truppen geleiten lassen, die augenblicklich in den Provinzen gesammelt würden

Paris, 25. Juli. Aus Petersburg wird gemeldet: Der Generalstab erhielt folgendes Telegramm vom 21. ds.: An der Grenze von Kouldscha ist Alles ruhig. Die Post geht regelmäßig ab. Der russische Consul unterhält die besten Beziehungen mit den Chinesen. Derselbe telegraphirt unter dem 20. ds., daß die Ruhe nirgends gestört ist. Große Gefahr bestehe aber für die östlichen Kolonien. Die Chinesen haben ihre Angriffe noch nicht erneuert. Die Bevölkerung von Charbin sei ebenfalls ruhig. In der Mandschurei sympathisirte die Bevölkerung keineswegs mit den Aufständischen. Die Hoffnung auf Wiederherstellung geordneter Zustände sei groß.

Verantwortliche Redakteure: Für Politik und den allgemeinen Theil Franz Pomberg; für Feuilleton, Kunst und Lokales, desgleichen für die Druckerei und den Verlag: Konrad von Neffzern, für Inserate und Reklametheil: Wilhelm Herr, sämmtlich in Wiesbaden.

* Sieben auf einen Schlag, so hatte das tapfere Schneiderlein als staunenswerthe Leistung auf seinen Leibgurt geschrieben. Und warum? Weil es mit einem Schlage sieben naschhafte Fliegen getödtet hatte. Es scheint also, als ob es zu dieses Helden Zeiten auch schon diese Quälgeister in großen Mengen gegeben habe. Jetzt könnte solch Schneiderlein auch mal seine Künste beweisen. In Küche und Keller machen die kleinen schwirrenden Insekten den Hausfrauen gar viel Sorge. Es ist in der heißen Sommerszeit kaum möglich, die Speisen vor den Fliegen zu schützen. Ja, wie oft fühlt man sich versucht, zuzuschlagen, wenn solch Fleischverderber am Schinken sitzt. Es nützt ja aber doch nichts. Die Fliegen retten sich und der Aerger ist um so größer, wenn noch ein Stück Geschirr in die Brüche geht. All diese Sorgen und all diesen Aerger spart sich die kluge Hausfrau, wenn sie eine Wenigkeit Zacherlin, was in allen Drogerien zu haben ist, ausstäubt. Dann hält sich keine Fliege in der Speisekammer, und die darin befindlichen werden durch das Zacherlin im Nu getödtet. Zacherlin ist unstreitig das Nützlichste und Zweckmäßigste für Küche und Speisekammer und durch kein tapferes Schneiderlein zu ersetzen.

Telegraphischer Coursbericht

der **Frankfurter** und **Berliner Börse,**
mitgetheilt von der

Wiesbadener Bank,
C. Bielefeld & Söhne Webergasse 8.

	Frankfurter Anfangs-Course vom 25. Juli 1900	Berliner Anfangs-Course vom 25. Juli 1900
Oester. Credit-Actien	208.30	208.50
Disconto-Commandit-Anth.	175.30	175.70
Berliner Handelsgesellschaft	148.20	148.10
Dresdner Bank	148.20	147.90
Deutsche Bank	188.50	188.80
Darmstädter Bank	133.20	133.—
Oesterr. Staatsbahn	139.80	140.—
Lombarden	25.50	25.50
Harpener	187.30	187.10
Hibernia	207.50	206.90
Gelsenkirchener	193.50	193.—
Bochumer	196.50	196.70
Laurahütte	214.70	214.60

Tendenz: schwächer.

Gesang-Wettstreit Deutscher Männerchöre
zu Wiesbaden
am 28., 29. und 30. Juli,

veranstaltet vom

Männer-Gesangverein „Friede"

anläßlich seines

25jährigen Jubiläums.

Fest-Programm.

Samstag, den 28. Juli, Abends 8½ Uhr:

Fest-Commers

in der Turnhalle, Hellmundstraße 25.

Sonntag, den 29. Juli:

Vormittags: **Empfang der auswärtigen Vereine.**
11½ Uhr: **Beginn des Classen-Wettstreites** in der „Walhalla" und im „Römersaale".
2½ Uhr: **Aufstellung des Festzuges.** — Nach Ankunft auf dem Festplatze „Unter den Eichen":

Festakt.

a) **Chor-Vortrag.** b) **Festrede.** c) **Chor-Vortrag.** d) **Ueberreichung** einer von den Frauen und Jungfrauen des Vereins gestifteten **Fahnenschleife.** Darauf **Concert, Gesangs-Vorträge, Tanzbelustigung, Volksfest.**

Montag, den 30. Juli:

10 Uhr Vormittags: Beginn des **Ehrenpreissingens** in der „Walhalla" und des **Wettsingens** der neuen Classe im „Römersaale".
1 Uhr Mittags: **Festessen** in der „Walhalla".
Von 3 Uhr Nachmittags ab: **Concert auf dem Festplatze** „Unter den Eichen".
5 Uhr: **Feierliche Preisvertheilung auf dem Festplatze.** Danach

Volksfest.

Eintrittspreise zu den Classen-Wettstreiten:

Walhalla: Logen und 1. Parquet Mk. 1.50, 2. Parquet Mk. 1.—, Parterre 50 Pfg.

Römersaal: Reservirter Platz Mk. 1,—, nichtreservirter Platz 50 Pfg.

An unsere verehrlichen Mitbürger richten wir gleichzeitig die ergebene Bitte, durch Beflaggung ihrer Häuser dazu beitragen zu wollen, daß sich die hierher kommenden Sänger auch in unserer Stadt heimisch fühlen. 274

Der geschäftsführende Ausschuß.

Allgemeine Deutsche Unterstützungs-Kasse „Solidarität"

Als Mitglieder können männliche Personen jeden Standes, im Alter von 16—50 Jahren aufgenommen werden. Die Kasse zahlt **pro Woche 9 M. Unterstützung, bei Todesfällen 50 M. Sterbegeld; Wochenbeitrag 30 Pf.** Die Kasse bietet günstige Gelegenheit sich außer bei der Orts- resp. E.-H.-Kasse gegen Krankheitsfälle zu versichern. Nähere Auskunft durch die Herren **A. Müller Frankenstr. 21,** sowie **Phil. Scheurer, Frankenstr. 9 Wiesbaden.** 282

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 26. Juli cr., Vormittags 10 Uhr, wird in dem Pfandlokal, Dotzheimerstraße 11|13

1 Kuh

öffentlich zwangsweise gegen Baarzahlung versteigert.

Die Versteigerung findet bestimmt statt.

Wiesbaden, den 25. Juli 1900.

Salm,
Gerichtsvollzieher.

283

„Borsyl"

wie eingeführt in der deutschen Armee!

Konservirt die Haut! Bindet den Schweißgeruch!
Borsyl entspricht nach ärztlichen Zeugnissen allen Anforderungen eines vorzüglichen Schweißpulvers in höchstem Maße!
Borsyl ist vollkommen reizlos.
Borsyl unterdrückt den Schweiß nicht!
Borsyl verhindert die Zersetzung des Schweißes!
Borsyl schützt die Haut vor den nachtheiligen Wirkungen starker Schweiße!
Borsyl macht die Haut geschmeidig!
Borsyl ist **vollständig unschädlich!**
Borsyl fettet nicht ab! **Borsyl** beschmutzt die Wäsche nicht!
Per Schachtel 75 Pfg. bei

W. Sulzbach, Hoffriseur,
8 Spiegelgasse 8.

287

Hosenträger
Portemonnaies
kauft man am billigsten bei

A. Letschert
Faulbrunnenstr. 10.
Lederwaaren- u. Haushaltungs-Artikel.

1828

Todes-Anzeige.

Tiefbetrübt theilen wir allen Freunden und Bekannten mit, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsere innigst geliebte Mutter, Schwieger-, Groß- Urgroßmutter und Tante

Wwe. Margarethe Meurer
geb. Beuler

am 24. Juli früh 3½ Uhr nach schwerem Leiden, versehen mit den Tröstungen der hl. Religion in ein besseres Jenseits abzurufen.

Um stille Theilnahme bitten

Wiesbaden, Oberhof, Oberwesel, Menden.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Geschw. Meurer
nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Freitag Nachmittag 3 Uhr von der Leichenhalle des alten Friedhofes aus statt. 286

Aerztlich u. amtlich beglaubigt bestes

Wildunger Mineralwasser
Reinhardsquelle.

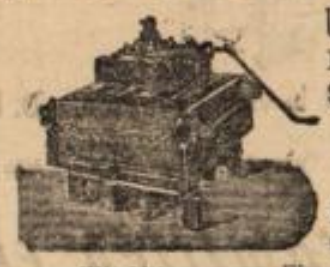
Zum Ausspülen der Nieren und Blase und zum Abtreiben der überflüssigen Harnsäure, sowie für alle Nieren-, Blasen-, Gries-, Stein- u. Harnleiden.

Das einzige Wildunger Wasser, welches sich durch seinen Wohlgeschmack und leichte Verdaulichkeit auch als diätetisches Tafelwasser verwenden läßt. 3225

Niederlage bei: **F. Wirth, Wiesbaden,** oder direkt zu beziehen.

Pressen

für Beerenwein,
„ Obstwein u.
„ Traubenwein.



Unerreicht in Leistung u. Güte.
Bisheriger Absatz 13000 Stück.
Special-Fabrik für Geräthe zur Obstverwerthung.

Ph. Mayfarth & Co.,
Frankfurt a. M., Baumweg 7
u. Berlin N., Chausseestr. 2 E.

Wir bitten, unsere Firma stets **voll auszuschreiben.** 3254

MAGGI

ist heute nicht mehr die Bezeichnung allein für die wohlbekannte Suppenwürze. Die Gesellschaft

MAGGI

BERLIN W. 57
führt ausserdem noch folgende ausgezeichnete Specialitäten:
Gemüse- und Kraft-Suppen, Bouillon-Kapseln, Gluten-Kakao. 334/121

Lina

schreibt an ihren Musketier.

Soldatenbrief.
Verwende doch ja nur noch Krebs-Wichse, denn diese giebt den schönsten Glanz.

17/168

Saison-Ausverkauf
mit 10 % Rabatt
der Schweizer-Stickereien von St. Gallen u. Appenzell.

Grosse Auswahl der neuesten und modernsten Fältchenstoffen mit aufgenähten Valersien für Blousen u. Kleider in all. Farb., sowie sämmtl. Specialitäten in reid. Gallonen für Kleiderbesatz-Spachteln u. Tüllspitzen. — Weissstickereien **(auch für Kinderkleider)** — Echarpes, Schürzen etc. etc. Gardinen u. Stores weiss u. crême, mit u. ohne Applikation u. Spachtel in Tüll und Mouselin. Rouleaux in allen Grössen. 7392

6 Parterre, Louisenstrasse 6, Parterre.

Walhalla-Theater Wiesbaden.

Gastspiel des Wiener Operetten-Ensembles. Dir.: Max Maxwell.
Einlaß 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Donnerstag, den 26. Juli: Auf vielfachen Wunsch:

Die Geisha
oder:
Eine japanische Theehaus-Geschichte.

Operette in 3 Akten von Owen Hall. Musik von Sidney Jones. Deutsch von C. M. Röhr und Jul. Freund.
In Scene gesetzt v. Hrn. Dir. Max Maxwell. Dirig. Hr. Kapellm. Schönfeld.

Personen:

Wun-Hi, ein Chinese, Eigenthümer des Theehauses „Zehntausend Freuden"	Herr Rothmann.
O Mimosa San (Geishas)	Frl. Fröhlich.
O Kitu San (Geishas)	Frl. Willmann.
O Nana San (Geishas)	Frl. Bauer.
O Kinkoto San (Geishas)	Frl. Reston.
O Komurasati San (Geishas)	Frl. Greszin.
Lt. Reginald Fairfax (Offiziere S. M. S. Schildkröt)	Herr Haberfelder.
Lt. Brouville (Offiziere S. M. S. Schildkröt)	Herr Terzky.
Lt. Cunningham (Offiziere S. M. S. Schildkröt)	Herr Schwidt.
Lt. Grimston (Offiziere S. M. S. Schildkröt)	Herr Schlichting.
Midshipmann Tommy Stanley	Frl. Werner.
Marquis Smart, Polizeipräfekt und Gouverneur einer japanischen Provinz	Herr Linke.
Leutnant Katana, von der Kais. japanischen Artillerie	Herr Bauer.
Lady Constance Wynne	Frau Eckersberg.
Molly Seamore	Frl. Caliano.
Marie Worthington	Frl. Heyder.
Edith Grand	Frl. Alberto.
Ethel Hurst	Frl. Harno.
Miß Forster	Frl. Hahn.
Juliette, eine Französin, Dolmetscherin	Frl. Lamberti.
Nanni	Frl. Hillmann.
Takamini, Polizeisergeant	Herr Morvay.

Dienerinnen (Mousmés genannt).
Chor der Japaner und Japanerinnen, Wachen, Käufer.
Zeit: Gegenwart.

Das Stück spielt in Japan, außerhalb der mit Europa laut Vertrag festgesetzten Grenze.

Die Tanz-Arrangements sind einstudirt von Herrn Balletmeister Louis Gundlach. Die neuen Decorationen sind im Atelier von L. Gruber, Hamburg, gemacht.

Eine kleinere Pause findet nach dem ersten Akt, eine größere Pause nach dem zweiten Akt statt.

Das Theater-Orchester ist bedeutend verstärkt.

Freitag, den 27. Juli:
Farinelli.

MEY's Stoffwäsche
aus der Fabrik von
MEY & EDLICH, LEIPZIG-PLAGWITZ.
Kgl. Sächs. u. Kgl. Rumän. Hoflieferanten.

Billig, praktisch, elegant,
von Leinenwäsche kaum zu unterscheiden.
In Gebrauch äusserst vortheilhaft.
Diese Handelsmarke trägt jedes Stück.

Vorräthig in **Wiesbaden** bei: **C. Koch,** Papierlager, Ecke des Michelsbergs; **Louis Hutter,** Kirchgasse 58; **Carl Hack,** Schreibmaterialienhandlung, Rheinstrasse 37; **Emil Groschwitz** (Inh. **Carl Balzer**), Faulbrunnenstr. 9; **Philipp Kleber Wwe.,** Querstrasse 1; **P. Hahn,** Papeterie, Kirchgasse 51; **W. H. Schmidt,** Oranienstrasse 18; **Ludw. Becker,** Kleine Burgstrasse 12; **S. Nemecek,** Wellritzstrasse 18; **V. Fay,** Gerichtsstrasse 1; **Wilh. Sulzer,** Inh. **Friedr. Schunk,** Marktstrasse 17; **Ew. Maus,** Bleichstrasse 21; **W. Hillesheim,** Kirchgasse 40; **Ferd. Zange,** Marktstrasse 11. In **Hachenburg** bei **S. Rosenau.** 3169

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und grösstentheils auch unter denselben Benennungen angeboten werden, und fordere beim Kauf ausdrücklich

echte Wäsche von Mey & Edlich.

Frau Dr. Eisner Wwe.,
Dentistin,
Zahn-Atelier für Frauen und Kinder.
Wilhelmstrasse 14. Mässige Preise.
Sprechstunde von 9 bis 6 Uhr. 4915

Jugendliche Arbeiter für dauernde Beschäftigung ges. Wiesb. Stan.- u. Met.-Kaps.-Fabr. A. Flach, Karlstr. 3. 290

Jugendl. Arbeiterinnen für dauernde Beschäftigung ges. Wiesb. Stan.- u. Met.-Kaps.-Fabr. A. Flach, Karlstr. 3. 289

Ein junger, gelber Hund zugelaufen. 277
Näheres Hirschgraben 8, 1.

Mehlwürmer und ganz frische Ameiseneier werd. gekauft 279 Adelheidstraße 43, Part.

2 junge Spitzhunde, reine Rasse, zu verkaufen. 272
Feldstraße 1, 2. St.

Mainz.
Haus mit Wirthschaft (Soldatenverkehr), Haus mit Spezereigeschäft preiswürdig zu verkaufen. Näh. Agent Bahl, Mainz, 288 Stadthausstraße 13.

Herrenfahrrad „Premier" od. „Adler" sehr gut erhalten zu verkaufen. 291 Plätzer Hof.

Billiger Flügel.
Ein guter Flügel (Fabrikat Breitkopf u. Härtel) wegen sofortiger Abreise spottbillig zu verkaufen. Näh. 285
Rheinstraße 24, parterre.

Ein tüchtiger Fuhrknecht gesucht. 269
Dotzheimerstraße 18.

Gesucht
zum 1. Oktober Wohnung mit 3—4 Zimmer und Stallung für 1 Pferd. Off. mit Preisangabe sub W. D. 281 an die Expedition dieses Blattes. 281

Solider Mann erhält Kost und Logis sofort Karlstraße 38, 2. Hinterhaus 3. St. r. 271

Goldgasse 3 272
1 möbl. Mansarde zu verm.

Römerberg 28, 1. Et. l., möbl. Zimmer zu verm. 270

Güter
in allen Größen, welche günstig zu kaufen oder zu pachten sind, habe jederzeit an Hand. **L. Göbel, Frankfurt a. M.,** Lützowstr. 28. Tel. 4949 252/61

Schlachthausstraße 23, 1. St., 3 Zim. und Küche per 1. Okt. zu vermiethen. 292
Näh. Part. im Comptoir.

Gesucht ein kleiner **Fox-Terrier,** im Alter von 6 Monaten.
293 Moritzstraße 27, I.

„TRIUMPH"

ist der beste und bequemste Stiefel der Gegenwart.

Der Triumphstiefel! Der Triumphstiefel! Der Triumphstiefel!

D. R. G. M. Patentirt in vielen Staaten. Man beachte den Stempel „Triumph" auf der Sohle.

D. R. G. M. Patentirt in vielen Staaten. Man beachte den Stempel „Triumph" auf der Sohle.

D. R. G. M. Patentirt in vielen Staaten. Man beachte den Stempel „Triumph" auf der Sohle.

„Triumph" ist patentamtlich eingetragen.

Da von verschiedenen Seiten versucht wird, den **Triumphstiefel** nachzuahmen, so sei auf Folgendes aufmerksam gemacht: Sowohl der den Einschlupf erleichternde Zwickel wie auch die elastische Schnallenbefestigung und auch der Name „Triumph" selbst, sind uns durch D. R.-G.-M. und Patente in vielen Industriestaaten gesetzlich geschützt, und können nachgeahmte Stiefel diese Vorzüge natürlich nicht aufweisen, wenn die Nachahmer nicht einer Gesetzesverletzung sich schuldig machen wollen. Das Publikum wird daher im eigenen Interesse gebeten, stets den echten **Triumphstiefel** zu verlangen, welcher sowohl im Schaft, wie auf der Sohle deutlich den Stempel **„Triumph"** trägt. Es wird ausdrücklich Garantie dafür übernommen, dass der Triumphstiefel nur aus bestem Material hergestellt ist.

Für Auswärtige genügt bei Bestellung die Einsendung eines gut passenden getragenen Stiefels.

Telefon 626. **Alleinige Niederlage:** Telefon 626.

Ferdinand Herzog, Wiesbaden,

Marktstrasse 19a, Langgasse 44, Webergasse 31 und 33. 280

Die billigste Bezugsquelle für Korbwaaren, Bürstenwaaren, Holzwaaren, Sieb- und Küferwaaren Reise-, Bade- und Toiletten-Artikel finden Sie bei

Karl Wittich, Michelsberg 7, Ecke Gemeindebadgässchen.

Grösste Auswahl.

Reparaturen werden auf Wunsch abgeholt und gebracht.

1521

Billigste Preise.

Holzwaaren
grösste Auswahl in:
Hackbretter,
Schneidbretter,
Kochlöffel,
Butterlöffel,
Butterformen,
Fasskrahnen,
Korkmaschinen,
Servirbretter etc.
Bäckerei-Artikel,
sowie für
Brandmalerei,
schönes Sortiment
Alle Küferwaaren
u. Wäschereiartikel

Beilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger".

Nr. 171. **Donnerstag, den 26. Juli 1900.** **XV. Jahrgang.**

Gesühnte Schuld.

Roman von **C. Matthias.**

19. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Sie — Herr!"

„Ja, ich, Herr — von Lederer ist mein Name", sprach der Verwalter, das „von" mit Absicht betonend. „Mein Adel ist so gut als irgend ein anderer im Lande, der Ihrige nicht ausgenommen. Herr von Rechthofen hat mir die Ehre erwiesen, mich zum Zeugen bei seinem Rencontre mit Herrn von Bistritz zu erwählen." 37

„Das ist was Anderes", meinte Herr von Löbesan mit so langem Gesicht, als es die vollen Formen seines wohlgenährten Angesichts zuließen. „Wir haben da keine Wahl, also schreiten wir gefälligst zu den Präliminarien."

„Ich bin bereit, Ihre Vorschläge zu hören", sprach Lederer, mit den Pistolen in dem ominösen Kästchen spielend.

„Wir werden die Dinger nicht nöthig haben", sagte Löbesan hinüberschielend, „wenn sich der Freiherr bereit erklärt, Herrn von Bistritz zuzugestehen, daß er seine Heftigkeit bereut, oder sagen wir nur unangenehm empfindet."

„Herr von Rechthofen ist nur bereit, jede gewünschte Erklärung mit den Pistolen zu geben."

„Alle Wetter so heftig? Nun, nach seiner gestrigen Erregung konnte ich allerdings eine andere Antwort nicht erwarten. Ich hoffte jedoch, es würde über Nacht eine friedfertigere Auffassung der Sachlage bei ihm Platz gegriffen haben."

„Da waren Sie aber im Irrthum, Herr von Löbesan. Der Freiherr stellt sich hier dem Baron zur Verfügung. Sollte der Herr Baron es jedoch vorziehen, ohne Kugelwechsel nach Hause fahren zu wollen, so werden wir ihn nicht daran hindern."

„Sprechen wir nicht davon", unterbrach der Gutsbesitzer Lederer's ironische Rede. „Ich sehe es ein, es ist besser, wir verhandeln kurz über die Bedingungen des Duells, Sie verstehen hoffentlich etwas davon?"

„Genug, um jeder Ungezogenheit in gleicher Weise zu begegnen. Lassen Sie unserem Gespräch ein Ende machen, Herr von Rechthofen wünscht zweimaligen Kugelwechsel auf zehn Schritt mit Avanciren."

„Angenommen!" rief Löbesan. „Ebenso gut hätte sich der Freiherr den Lauf der Pistole auf seine Brust wünschen können. Er weiß wahrscheinlich nicht, daß der Baron ein ausgezeichneter Pistolenschütze ist. Aber wie er will. Die Geschichte kann hier am Orte abgemacht werden. Ich will den Baron benachrichtigen."

Höflich verbeugte sich Lederer und wandte dem davonwatschelnden Gutsbesitzer den Rücken zu. Dann winkte er mit dem Taschentuche seinem Herrn. Rechthofen verließ auf dieses Zeichen den Wald und kam näher.

Der Dicke war zum Baron getreten, welcher in sichtlich schlechter Laune sich damit beschäftigte, die Köpfe der umherstehenden Disteln mit einer Gerte herabzuschlagen.

„Dieser Inspektor stellte sich mir als Sekundant vor", meldete Löbesan. „Was sagen Sie zu dieser Geschmacklosigkeit?"

„Ist er adlig?"

„Leider."

„Nun, so acceptiren wir ihn", meinte Bistritz gleichmüthig. „Rechthofen hat nun einmal so korrupte Ansichten. Ein Guitarrenmädel als Gesellschafterin seiner Mutter, ein Oberknecht als Sekundant. Fi donc! Der Mensch fängt an, mir eklig zu werden."

„Er besteht übrigens auf dem Duell. Zehn Schritt Distance."

„Eh bien, knallen wir ihn über den Haufen", schnarrte Bistritz. „Wo haben Sie die Pistolen?"

„Hier in der Tasche."

„Nun also, auf zum fröhlichen Jagen", lachte der Baron und schritt dem Platze zu, einen französischen Gassenhauer durch die Zähne pfeifend.

Als die vier Herren sich auf Distanzweite genähert hatten, grüßten sie sich gleichzeitig; Rechthofen und Bistritz ergriffen die Pistolen. Die beiden Zeugen schritten die Entfernung ab.

Die Sonne war aufgegangen und beleuchtete mit ihren rothen Strahlen die beiden Männer, welche bereit standen, sich gegenseitig zu tödten.

Die Duellanten hatten sich einander zugewendet. Mit zornerfüllten Augen betrachteten sie sich. Die Mordwaffen ruhten noch unbenutzt in ihren Händen.

Da, ein Zeichen der Sekundanten. Mit erhobener Pistole schritten sie auf einander zu, den Blick fest auf das Gegenüber gerichtet, das Ziel für das tödliche Blei.

Jetzt ein Blitz, ein Knall, dann noch einer —

Mit unterdrücktem Schmerzenslaut sank Rechthofen zusammen. Die Pistole, welche er schon zu einem neuen Schusse erhoben, entfiel seiner Hand.

Bistritz schien unverletzt zu sein. Sein Gesicht war erdfahl, ein grausamer Zug spielte um seine Lippen, sein Auge funkelte wie das einer Katze.

Als er seinen Gegner zu Boden sinken sah, erhob er langsam das zweite Pistol, welches er in der Linken getragen und zielte auf den Verwundeten.

In diesem Augenblicke erscholl dicht hinter Bistritz ein lauter Schrei. Eine lange schwarze Gestalt streckte wie beschwörend ihre Hände zum Himmel empor, drehte sich um sich selbst und kollerte ächzend zwischen das Gebüsch.

Es war Christian. Des Freiherrn Kugel hatte ihn getroffen.

Als Rechthofen abdrücken wollte, sah er, wie jener hinter der Gestalt seines Gegners gespenstergleich auftauchte.

Dieser Anblick verwirrte ihn derartig, daß der wohlgezielte Schuß fehl ging.

Christian war aus seinem Schlummer erwacht und ahnungslos aus dem Gebüsch gekrochen. Der Schuß brachte ihn wieder dorthin zurück.

Bistritz war entschlossen, dem Feinde den Garaus zu machen, ehe es die Sekundanten hindern konnten.

Allein die bereits erhobene Todeswaffe wurde ihm durch einen Säbelhieb aus der Hand geschleudert.

Wüthend kehrte er sich um.

Dicht neben ihm, hoch zu Rosse, hielt der Gendarm Knapproth. In der allgemeinen Aufregung war es ihm möglich gewesen, ungesehen bis zum Kampfplatze zu reiten.

„Himmel tausend Bomben und Karthaunen", fluchte der alte Soldat, „da finde ich ja eine nette Gesellschaft. Im Namen des Königs, Herr Baron, Sie sind mein Gefangener."

„Sie kommen etwas zu spät, mein Lieber", entgegnete Bistritz, einen haßerfüllten Blick auf Lederer schleudernd. „Wie Sie sehen, ist aus dem Theaterduell ein wirkliches geworden. Man hat Sie zu spät herbestellt."

Der Verwalter antwortete auf des Barons giftige Bemerkung nichts. Er kniete neben seinem bewußtlosen Herrn nieder und beschäftigte sich emsig damit, die Wunde zu untersuchen.

Der Gendarm übernahm für den getreuen Verwalter die Antwort.

„Der Teufel ist ihr Lieber, ich nicht. Mich hat niemand hierher bestellt, ich kam, den dummen Jungen da zu suchen, den, wie es scheint, die Herrn Duellanten kaput geschossen haben. Zu spät bin ich übrigens doch wohl nicht gekommen, im Gegentheil zur rechten Zeit, um Ihre Niederträchtigkeit, mein Herr Baron, zu verhindern. Pfui Teufel, auf einen Wehrlosen zu knallen. Na, das soll Ihnen schon angestrichen werden. Die Gemeinheit nehme ich auf meinen Dienstweid und nun vorwärts zur Stadt."

„Sie scheinen nicht zu wissen, deß ich der Gutsherr von Wiesenau bin. Dort bin ich jederzeit zu finden, dorthin werde ich fahren."

„Stopp", rief Knapproth, „nach Liefenburg gehts, wo ich mir Instructionen holen werde, und Sie gehen auch mit."

„Sie überschreiten Ihre Befugniß, Herr Wachtmeister", unterbrach ihn Löbesan. 38

„Sie gehen auch mit, Herr Gutsbesitzer", schnarrte diesen der Gendarm an, „ich kenne meine Befugniß. Also nicht gemuckst!"

„Lassen Sie den Mann", meinte Bistritz, „jeder Widerstand muß meine Lage verschlimmern. Haben Sie die Güte, unser Fuhrwerk herbeizurufen."

Löbesan machte sich grollend auf den Weg, indessen Knapproth absaß und zu dem stöhnenden Christian trat.

„Da haben wir Dich ja wieder, mein Junge", sprach er. „Na, sobald wirst Du wohl nicht wieder ausreißen, es thut mir nur leid, daß Deine Dummheit ein so trübes Ende nehmen mußte. Aber wer wird auch dazwischen springen, wenn zwei vornehme Herren sich das Lebenslicht ausblasen wollen. Hoffentlich wird das Loch nicht gefährlich sein. Wo sitzt es denn?"

„Ach, hier im Schenkel. O mein Gott!"

„Nun, trotz Deiner Magerkeit ist da das Fleisch doch dick genug. Du kannst noch von Glück sagen, daß es so gekommen ist. Freilich ans Sitzen brauchst Du vor der Hand nicht zu denken. Wie steht es mit dem Freiherrn?" wandte er sich an Lederer, der einen Nothverband anlegte. —

„Mir scheint, sehr schlimm", antwortete der Alte mit besorgter Miene. „Der Herr ist ohnmächtig und röchelt schwer."

„So wollen wir ihn auf den Wagen heben, damit er nach Hause kommt, ehe es zu spät ist. Sobald ich in Liefenburg bin, schicke ich den Doktor."

Vorsichtig hob er den bewußtlosen Freiherrn vom Boden auf und trug ihn mit Lederer nach dem Wagen, der abseits in der Föhrenlichtung hielt.

Bistritz sah dieser Handlung mit zusammengekniffenen Lippen zu. Sein Gesicht war fahl und zuckte in allen Linien.

War es Reue über seine That oder war es Aerger über das gestörte Duell?

„Der Teufel hole die ganze Geschichte", preßte er zwischen den Zähnen hervor. „Der Gendarm hätte früher oder später kommen müssen, aber wie gewöhnlich sind diese Leute nicht zur rechten Zeit auf dem Platze."

„Sie werden die Güte haben, den armen Jungen auf Ihren Wagen zu nehmen", wandte sich Knapproth, nachdem der Freiherr geborgen war, an den Baron. „So fahren wir Alle in fröhlicher Kompagnie nach der Stadt."

Bistritz antwortete nicht und drehte dem Gendarm den Rücken zu. Knapproth schien sich daraus nichts zu machen, er hob den jammernden Christian auf und lehnte ihn an einen Baumstumpf.

„Thut's sehr weh?"

„Ach ja, das brennt wie Feuer", seufzte der arme Junge. „Ach, wenn ich das gewußt hätte!"

„Aber wie kamst Du denn dort ins Gebüsch? Ich dachte, Du lägest längst auf dem Grunde des Sees."

„Ich war eingeschlafen und als ich die Kämpfenden hörte, schreckte ich auf. Ich sprang in die Höhe und da hatte ich es schon weg. Ach, wie das brennt", jammerte er lauter.

„Ja, so eine vermaledeite Kugel thut weh. Aber Geduld, es wird schon heilen."

„Meinst Du Onkel, daß ich am Leben bleibe?"

„Nun natürlich, es ist ja kein edler Theil verletzt. Doch, da kommt schon der Wagen mit dem dicken Gutsbesitzer. Hänge Dich an meinen Hals, mein Junge, ich will Dich in den Wagen schleppen."

Ohne die Herren weiter um Erlaubniß zu fragen, trug der baumstarke Mann den verwundeten Christian in den Jagdwagen des Barons. Dann bestieg er seinen Gaul und ritt zu dem immer noch zögernden Bistritz.

„Nun, meine Herrschaften, kann es losgehen", sprach er nicht ohne Ironie. „Nehmen Sie Platz und lassen Sie sich meine Begleitung gefallen."

Bistritz konnte der Einladung nicht länger widerstehen, er stieg ein und winkte ungeduldig dem verdutzten Knechte zu, daß er abfahren solle. Im scharfen Trabe ging es über den holprigen Waldweg dahin, so daß Christian in ein lautes Jammergeschrei ausbrach und Knapproth energisch die schnelle Bewegung des Gefährts hindern mußte.

Des Freiherrn Wagen war auch hinter den Bäumen verschwunden. Ganz still wurde es wieder am schwarzen See. Das schöne Geflügel taumelte sich wieder unbehelligt auf den sonnenbeschienenen Wellen. Die Gänse und Enten mochten wohl sehr verwundert darüber sein, daß sie, die durch die Schüsse erschreckt worden waren, keine Verluste in ihren Reihen zu beklagen hatten. Denn daß sich Menschen zum Vergnügen erschießen können, das konnten sie freilich nicht begreifen. Was weiß denn so eine Gans von Standesehre und Satisfaktionszwang.

XV.
Die Heimkehr.

Der alte Inspektor war langsam nach Stubenheim zurückgefahren. Traurig lenkte er das Gefährt durch die sonnenbeglänzten Waldwege, stets in Furcht, daß eine noch so leise Erschütterung dem Verwundeten Schaden, ja den Tod bringen könne. Als er endlich die Chaussee erreicht hatte, athmete er auf und trieb die Pferde zu schnellerer Gangart an.

Es war ihm, als ob, erst im Schlosse angekommen, das Leben des Herrn gerettet sei. Sorgsam hütete er den Bewußtlosen, indessen er geschickt die Zügel führte. Wohl noch nie war ihm der Weg zum Schlosse so weit vorgekommen. Verwundert blieben im Dorfe die Leute stehen, als der Wagen an ihnen vorbeifuhr. Einzelne hatten die zusammengebrochene Gestalt des Freiherrn gesehen und fingen ein Jammergeschrei an.

Endlich fuhr der Verwalter in den Hof ein, den Knechten, welche ihm begegneten, warf er die Zügel zu und mit Hilfe eines Dieners hob er den Verwundeten aus dem Wagen.

Bei der heftigen Bewegung stöhnte der Freiherr leise auf.

(Fortsetzung folgt.)

Günstigste Gelegenheit

Delmenhorster

Hansa-Linoleum

(anerkannt erstes Fabrikat)

durchgemusterte reizende Teppichmuster

unverwüstlich

Qualität Prima, 2 Meter breit, offerirt so lange Vorrath zu

Mark: **9.00**

per laufenden Meter = 2 □ Meter.

TAPETEN-HAUS

Robert Wetz

22 Louisenstrasse 22.

ohne Concurrenz. 164

Billigste Bezugsquelle!

Neuheit ersten Ranges!

Naether's Idealstuhl

Selbstthätiges Aufrichten der Rücklehne!

Telephon 694. 5224

Kinderwagen 16 M., mit Gummirädern von 25 M. an. 30 M. die feinsten Promenadewagen. Alle Neuheiten in: Sportwagen, Sand- und Leiterwagen, Kindertische, Stühle, Triumphstühle, compl. Turnapparate, Croquetspiele, Hängematten, Luxus- u. Lederwaaren, Handtaschen, Handkoffer, Schulranzen u. Portemonnaies, Spazierstöcke. Alle Neuheiten in Spielwaaren und Phonographen. — Reparaturen u. Aufziehen v. Gummireifen werden bill. ausgeführt.

A. Alexi, Saalgasse 10.

Gothaer Lebensversicherungsbank

(älteste und größte deutsche Lebensversicherungsanstalt).

Versicherungsbestand am 1. März 1900: 775½ Millionen Mark.

Bankfonds: " " " 252 "

Dividende im Jahre 1900: 30 bis 138 %, der Jahres-Normalprämie je nach dem Alter der Versicherung.

Ausgezahlte Versicherungssummen seit 1829: 276½ Millionen Mark.

Vertreter in Wiesbaden: Hermann Rühl, Luisenstraße 43.

General-Agent der

Kölnischen Unfall-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in Köln.

Unfall-, Reise-, Haftpflicht- und Glas-Versicherung.

Aufträge für beide Anstalten vermittelt ebenso: **Franz Mullot**, Bleichstraße 24. 1305

Wohnungs-Anzeiger

Wohnungs-Gesuche

Ein junges **Ehepaar** ohne Kinder **sucht** auf sofort ein einf. möbl. Zimmer mit Heizung. Off. u. M. 238 an den Verlag dieses Blattes erb. 239

Suche sofort eine **Zweizimmer-Wohnung** nebst Küche. Off. an Hamann, Rhein. Fahnenfabr., Bärenstr. 2, erbeten. 268

Vermiethungen.

5 Zimmer.

Part.-Wohn. 5 Zim., Küche u. Zub. per 1. Octbr. zu verm. Jahnstraße 19, Sth. part. 266

2 Zimmer

Neugasse 22, 2 Zimmer und 1 Küche zu verm. 259

1 Zimmer.

Ein leeres Zimmer zu verm. Drudenstr. 8, Mitth. 1 St. l. Daselbst frisch geleerte **Fässer** für Beerenwein zu verkaufen. 241

Webergasse 54,
1. St., ein großes Zimmer, Küche u. Keller auf 1. Oktober zu vermiethen. Näh. Part. 252

Möblirte Zimmer.

Gut möblirtes Zimmer zu vermiethen. Näh. Albrechtstraße 27, P. 6911

Hübsch möblirtes Zimmer billig zu vermiethen Bertramstr. 18, 3 links. 7302

Dotzheimerstr. 68, 1. nahe d. Haltestelle d. elektr. Bahn am Kaiser-Friedr.-Ring, schön möbl. Zimmer, auf Wunsch Wohn- und Schlafzim. bill. zu vermieth. 6767

Feldstraße 22, Hth. Part. r., erh. 2 reinliche Arbeiter Kost und Logis. 87

Ein sol. Mann k. frdl. Log. m. od. o. Kost bill. erh. Näh. Feldstr. 29, Hth. 1 Tr. rechts. 253

Ein schön möblirte Zimmer bill. zu vermiethen. 232
Frankenstraße 26, 3. St.

Ein schön möblirtes **Zimmer** mit guter Pension zu verm.
7292 Frankenstr. 28. 1 lks.

Ein **möblirtes Zimmer** wöchentlich oder monatl. zu verm. Mauergasse 14, 1. St. lks. 131

Goethestr. 24, part. l. möbl. Zimmer zu verm. 127

Oranienstr. 17, 2, vis-à-vis dem Gericht, eleg. möbl. Zimmer 35 M. monatl. (auch wochenweise) zu vermiethen. 6805

Möblirtes Zimmer mit Kost billig zu vermiethen.
7083 Saalgasse 16, 2. St.

Steingasse 16 erh. anst. j. Mann freundl. möbl. Zimmer. 221

Schützenhofstraße 2 erhalten anst. Leute Kost u. Logis. 6568

2 möblirt. Zimmer,
durchgehend, zu vermiethen. 7046
Weilstraße 2. Laden.

Läden.

Grabenstraße 9
Laden mit Ladenzimmer und Wohnung von 3 Zimmern, Küche und Mansarde per sofort zu vermiethen. Näh. daselbst bei Frau **Lammert** oder bei Eigenthümer **Max Hartmann**, Schützenstraße 10. 2097

1 Laden Michelsberg 15 u. 1 Laden **Wellritzstraße,** Ecke Helenenstraße 29, zu verm. Näh. bei **Heinr. Krause,** Michelsberg 15. 2

Werkstätten etc.

Karlstr. 32 helle Werkstätte auf gleich, sowie eine **3 Zimmerwohnung** mit großer Werkstätte u. Holzschuppen auf 1. Oktober zu verm. Näh. Mittelbau part. 7007

Oranienstraße 31
große, helle Werkstätte mit kleiner Dachwohnung oder beide getrennt sofort zu verm. Näh. Hinterhaus bei Lang. 5306

Ein gutgehendes
Flaschenbiergeschäft
zu verkaufen. 5499
Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Zu einem Fabrikgeschäft, sehr gut rentirend, wird ein thätiger od. stiller Theilhaber mit 30- bis 35000 Mark Einlage gesucht. Anfrage unter G. 3766 an die Exped. dies. Blattes erbeten. 3766

Welch edl. Herz w. ein. arm. Mädch. m. Kind m. 50 M. aus Noth u. Bedrängniß helf. spät. Rückgabe. Off. C. G. 23 Hanau postl. 3951

Wer schnell u. **billigst Stellung** will, verlange pr. Postkarte die **Deutsche Vakanzenpost,** Eßlingen.

Arbeitsnachweis

Anzeigen für diese Rubrik bitten wir bis 11 Uhr Vormittags in unserer Expedition einzuliefern.

Offene Stellen.

Männliche Personen

Gärtnergehilfe 256
sucht **Joh. Scheben,** Gärtnerei obere Frankfurterstr.

Feldarbeiter
ges. Schwalbacherstr. 47, 1. 244

Tücht. Fuhr- u. Ackerknecht, für dauernde Stellung gesucht. Näheres bei dem Aufseher auf der Ziegelei von **G. D. Linnenkohl** am Bahnhofe in Dotzheim. 246

Ein stadtkundiger Fuhrmann gesucht. 226
Sedanstraße 3.

Fuhrwerk
gesucht. 229
Sonnenbergerstr. 28,
Adam Tröster.

Verein für unentgeltlichen
Arbeitsnachweis 73
im Rathhaus. — Tel. 2377
ausschließliche Veröffentlichung städtischer Stellen.
Abtheilung für Männer.
Arbeit finden:
Buchbinder
Friseure
Gärtner
Gerber
Glaser — Rahmenmacher
Maler — Anstreicher — Tüncher
Sattler
Heizer
Schreiner
Schuhmacher
Möbel-Tapezierer u. Dekorateur
Zimmermann
Hausknecht — Herrschaftsdiener
Kutscher — Fuhrknecht
Melker (Schweizer).
Taglöhner
Landwirthschaftliche Arbeiter
Arbeit suchen:
Kaufmann
Kellner
Küfer
Schlosser
Schmied
Schneider
Schreiner
Spengler
Hausknecht — Herrschaftsdiener
Hausdiener
Einkassierer
Taglöhner
Krankenwärter.

Lehrlinge.

Friseurlehrling gesucht Gerichtsstraße 3, P. 7221
Hch. Rufa, Friseur.

Weibliche Personen.

Solides reinliches
Mädchen
welches selbständig gut bürgerlich kochen kann, wird per bald oder später bei gutem Lohn und dauernder Stellung gesucht. 215
Offerten unter **A. Z. 215** an die Exped. d. Bl. erb.

Sauber. Dienstmädchen
gesucht. 88
Große Burgstraße 5, 3 l.

Nach Biebrich
wird ein fleißiges Mädchen bei guter Behandlung sofort oder zum 1. August gesucht. Lohn 20 bis 22 M. Näh. Biebrich a. Rh., Rathhausstraße 7. 3252

Monatmädchen ges. Albrechtstraße 40, Part. rechts. 186

Mädchen zum Flaschenschwenken gesucht
254 Sedanstraße 3.

Arbeitsnachweis
für Frauen
im **Rathhaus Wiesbaden.**
unentgeltliche Stellen-Vermittelung
Telephon: 2377
Geöffnet bis 7 Uhr Abends.
Abtheilung I. f. Dienstboten und Arbeiterinnen.
sucht ständig:
Köchinnen
Allein-, Haus-, Kinder-, Zimmer- u. Küchenmädchen
Hotel-Personal,
Wasch-, Putz- u. Monatfrauen.
Gut empfohlene Mädchen erhalten sofort Stellen.
Näherinnen u. Büglerinnen.
Abtheilung II. für feinere Berufsarten.
vermittelt:
Kinderfräulein u. -Wärterinnen,
Stützen, Haushälterinnen für Private u. Hotels.
Jungfern,
Gesellschafterinnen,
Krankenpflegerinnen,
Erzieherinnen,
Verkäuferinnen u. Buchhalterin
Lehrmädchen,
Sprachlehrerinnen.

Lehrmädchen.

Lehrmädchen
für Putz sucht 6060
Christ. Istel, Webergasse 16.

Mädchenheim
und
Stellennachweis
Schwalbacherstraße 65 II.
Sofort u. später gesucht: Allein-, Haus-, Zimmer- u. Küchenmädchen, Köchinnen für Privat u. Pension, Kindergärtnerinnen, Kindermädchen.
NB. Anständige Mädchen erh. billig gute Pension. 2606
P. Geisser, Diakon

Empfehlungen.

Alle Arbeiten in
Kleider- u. Putzfach
werden in u. auß. d. Hause prompt gefertigt. Riehlstraße 4, III. 74

Weiß-, Bunt- und Goldstickerei besorgt prompt und billig Frau **Ott** Sedanstr. 6, H. 2. 7118

Damenaufnahme
jederzeit, strengste Diskretion.
Hebamme **R. Mondrion Wtw.**
Wellritzstr. 33, 1 St. 7384

Kleine Anzeigen.

An- u. Verkäufe.

Massiv goldene
Trauringe
liefer das Stück von 5 Mk. an
Reparaturen
in sämmtlichen **Schmucksachen** sowie Neuanfertigung derselben in sauberster Ausführung und allerbilligsten Preisen.
F. Lehmann Goldarbeiter
Langgasse 3 1 Stiege.
682 **Kein Laden.**

Altes Gold und Silber
kauft zu reellen Preisen
F. Lehmann, Goldarbeiter,
67 Langgasse 3, 1 Stiege.

Ein gebrauchter einsp.
Landauer billig zu verkaufen
7534 Ludwigstraße 20.

Neuer Gehrock-Anzug, seidegearbeitet, für starke Person, billig zu verkaufen. 122
Walramstr. 14/16, 3 St. l.

Ein gebrauchter aber gut erhaltener
Krankenwagen
(Rollstuhl) wird zu kaufen **gesucht.** Gefl. Offerten m. Preisangabe unter **P. B. 6763** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein leichtes **Federkarrnchen** zu kaufen gesucht.
Offerten unter **J. S. 100** Wiesb. General-Anzeiger. 257

Ein starker **Kinderwagen** mit Korb zum Transport ges. Oranienstraße 34, Hth. 255

Biebricherstraße 19
ist ein gebrauchter schwerer, ein gebrauchter leichter **Fuhrwagen** und **ein Schneppkarren zu** verkaufen. 276

Biebricherstraße 19
ist ein gebrauchter schwerer **Fuhrwagen für zwei Pferde zu verkaufen.** 275

Trauringe
mit eingehauenem Feingehaltsstempel, in allen Breiten, liefert zu bekannt billigen Preisen, sowie sämmtliche
Goldwaaren
in schönster Auswahl. 1184
Franz Gerlach,
Schwalbacherstraße 19.
Schmerzloses Ohrlochstechen gratis

Gute gelbe Kartoffeln
per Kumpf 16 Pf., einige Centner
kleine Futterkartoffeln
gebe noch billig ab 162
Fritz Weck. Frankenstr. 4.

Entlaufen 245
schwarzer **Dächsel** mit braunen Pfoten. Abzugeben gegen gute Belohnung Wellritzstraße 29, 2.

Junger Hund,
braun mit dunklen Rücken, entlaufen. Gegen gute Belohn. abzug. Walkmühlstraße 25a. 258

Tannen-Stangen, alle Sorten
empfiehlt billigst 4653
M. Cramer, Feldstraße 18.

Abbruch Parkstraße,
Ecke Grünweg,
sind zu haben Sandsteine, alte Backsteine. Bau- und Brennholz. 228
Adam Tröster,
Feldstr. 25, od. Baustelle.

Für Gärtner!
Alle Sorten **Blumentöpfe** bester Qualität stets vorräthig.
Schiersteinerstraße 7,
6900 Eingang Wallufferstr.

Gute alte Kartoffeln!!
magnum bonum, gelbe englische und Mäuschen. 6500
Fr. Köhler, Kartoffelhandlung, Friedrichstraße 10.

Alle Sorten **Fässer** werden stets zu den höchsten Preisen angekauft; bitte per Postkarte mich zu benachrichtigen.
Wolf Ackermann, Bierstadt.
242 Faßhändler.

Neuester Katalog
sämmtlicher **hygienischer Bedarfsartikel** versendet portofrei. 3061
W. Krüger, Berlin S. W.
Lindenstraße 94.
Billigste Bezugsquelle.

Junger **Mann,** dem es an **Damenbekanntschaft** gänzlich mangelt, sucht auf diesem Wege dieselbe zu machen. Nur ehrenhafte Damen (Dienstmädchen nicht ausgeschlossen) wollen vertrauensvoll ihre Adresse unter D. 243 an die Expedition dieses Blattes gelangen lassen. 243

Heirathslustiger
Caval. w. Bekanntsch. m. vorn. Dame (20 er) auf Gesellsch. Reise n. Paris Mitte August. Frdl. Vorschl. (m. ungefährer Ang. der Verhältn.) u. **B. F. 273** sofort an die Exp. d. Bl. 273

Hygienische
Bedarfsartikel
aller Arten.
Broschüre geg. Eins. v. 40 Pf. in Briefmarken. Neueste Preisliste gratis u. franko.
Apotheker v. Manikowsky,
Berlin 27 (6). 3115

Technikum Sternberg
Meckl. Getrennte Abtheilungen: 1) Maschinenbau und Electrotechnik. 2) Hoch- u. Tiefbau. 3) Ziegler-, 4) Tischlerschule. 300 45

Nur Sanidcapseln
(10Gr.San.,3Sal.,3Cub.,1Terpinol) wirken sofort u. ohne Rückschlag bei Harnröhrenentzündg., Blasenkatarrh etc. (Keine Einspritzung!) Preis ½ Fl. 1 60, ½ Fl. 3 Mk. Apoth. Solmans, Schkeuditz-Leipzig.

Santal allein wirkt nicht, wie jeder weiss, bei Harnröhrenentzündung etc., nur in Verbindung mit **Tutus** (Boroxincosulfaluminium 2,0) sicherer Erfolg in 3—4 Tagen. Preis A 4.— Verstärkte Comp. II bei veralteten Fällen A 6.—
Jankes chem. Laboratorium Altona E.

Gasglühlicht,
absolut prima Glühkörper, zum Selbstaufsetzen, per Carton à **12 Stück Mk. 3.50, 100 Stück Mk. 28.—.**
Prima Cylinder,
widerstandsfähig gegen jede Hitze und Abkühlung, per **12 Stück Mk. 3.—.**
Gasglühlicht-Brenner
zu 70 Pf. u. 85 Pf. p. Stück.
Glühkörper-Träger gratis!
C. Bommert,
Specialitäten für Gasglühlicht,
Frankfurt a. M.,
Bornh.-Landstraße 4.
Versandt unter Nachnahme unter Garantie guter Ankunft. 6743

Preisrätsel.

Ein Tigerherz thuh' in den Topf,
Vom Wolf ein Stück, vom Luchs den Kopf,
Den vierten Theil von einer Hand!
Füg' eins zum andern ganz gewandt:
So wird ein Dämon dargestellt,
Der alle Welt in Fesseln hält.

Jeder der die richtige Auflösung obigen Preisrätsels, welches die 1. Juli-Nummer der Wochenschrift „Von Haus zu Haus" enthält, mit der Abonnementsquittung Juli-Sept. bis zum 28. Sept. an die Redaktion der Wochenschrift „Von Haus zu Haus" in Leipzig einschickt, erhält als **Preis ein elegant gebundenes Buch.** Für 100 der besten **poetischen** Lösungen (nicht über 12 Zeilen) sind

100 wertvolle Hauptpreise

ausgesetzt und zwar

1. Preis: ein hocheleg. Herrenfahrrad „President"
2. " eine hocheleg. Nähmaschine
3. " eine hocheleg. gold. Damenuhr
4. " ein Jugendfahrrad für Knaben
5. " ein hocheleg. Damast-Tischgedeck u. s. w.

Man verlange als Probenummer No. 40, die auch wieder ein neues großes **Preisausschreiben** mit höchst wertvollen Preisen bringt. 3238

Abonnementsbestellungen auf „Von Haus zu Haus" nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten zum Preise von Mk. **1.50** für's Vierteljahr entgegen.

Probenummern kostenfrei und portofrei durch **Adolf Mahn's Verlag in Leipzig.** „Von Haus zu Haus" bringt fortgesetzt Preisrätsel und Preisausschreiben.

Albert Bölke
(Mechaniker),
14. Frankenstraße 14,
empfiehlt sich zur **Reparatur** von **Fahrrädern, Nähmaschinen und Wagen** bei prompter und billigster Bedienung. 5907

Prima Landbutter Prima
per Pfd. 95 Pfg., bei 5 Pfd. 90 Pfg., im Ctr. 85 Pfg. 6030
Adlerstr. 34. A. Schaal, Adlerstr 34.

Pianino,
schwarz, kreuzsaitig, fast neu, äußerst billig zu verkaufen. Näh.
Hch. Matthes Wwe.,
3248 **Rheinstraße 29.**

37 Nur Metzgergasse 37
2 Ecke Goldgasse 2.
Herren-Sohlen und Fleck von Mk. 2.40 an
Damen-Sohlen und Fleck von „ 1.80 an.
Es kommt nur 1. Qual. Leder zur Verwendung. Specialität: **Anfertigung nach Maaß** und feinere Reparaturen.
Gustav Platzbecker,
147 **Schuhmacher.**

Prima Calciumcarbid
en gros en detail
in jeder Körnung und Packung versendet ab Lager **Frankfurt a. Main**
Hassia, Frankfurt a. Main,
Bornheimer-Landstr. 4. 6216
Vortheilhafte Bezugsquelle für Händler.

Antideutsche Zettelungen am Petersburger Hof.

Man schreibt uns aus Berlin: Am russischen Hofe ist, wie von sehr zuverlässiger Seite versichert wird, die deutschfeindliche Partei rührtiger als je. Thatsache ist, daß der Herausgeber der deutschfeindlichen und täglich gegen Deutschland hetzenden „Nowoje Wremja", Fürst Uchtowski, häufig zum Zaren befohlen wird. Wenn man erwägt, daß gerade der Zar Einflüssen nicht unzugänglich ist und unschwer für etwas eingenommen werden kann, besonders durch Personen von kräftiger und lebhafter Initiation, so erscheinen diese Unterredungen recht beachtenswerth. Einstweilen liegen zwar noch keine Symptome vor, daß die Beziehungen zwischen den Staatsmännern in Berlin und Petersburg eine Trübung erfahren haben; aber das Verdienst hierfür dürfte in erster Reihe unserem Auswärtigen Amte zufallen, das die China-Krisis in einer Weise behandelt, die nach jeder Richtung hin auf die Interessen Rußlands Rücksicht nimmt. Trotzdem suchen die mächtigen Gegner Deutschlands es so darzustellen, daß Deutschland nur so lange mit Rußland in China zusammengehen werde, bis der Augenblick gekommen sei, um selbst zugreifen zu können, d. h. neuen Landbesitz in Ostasien zu erlangen. Aus diesem Grunde wird gefolgert, entsende Deutschland so viele Streitkräfte und Schiffe. Wie thöricht und gänzlich unhaltbar solche Behauptungen sind, bedarf natürlich nicht erst der Ausführung. Rußland ist auf amtlichem Wege die Versicherung zu Theil geworden, daß deutscherseits nichts anderes erstrebt wird, als im Verein mit den übrigen Mächten geordnete Zustände in China wiederherzustellen und Genugthuung zu nehmen für die Ermordung des deutschen Gesandten Frhrn. v. Ketteler. Fürst Uchtowski und die Gesinnungsverwandten desselben wissen das ebenso gut, aber wer durchaus entzweien will, verschließt sich eben allem, was nicht mit den Absichten übereinstimmt. Den antideutschen Bestrebungen und Zettelungen kommt der Umstand zu statten, daß die Gemahlin des Zaren ausgesprochen englandfreundlich ist. Man wird den britischen Staatsmännern nicht Unrecht thun, wenn man bei ihnen keine allzugroße Sympathie für Deutschland vermuthet. Die englische Regierung ist höflich, aber ohne Wärme Deutschland gegenüber. Daß die deutsche Bevölkerung im südafrikanischen Kriege für die Buren Partei nahm, hat den britischen Stolz verletzt und wird nicht sobald überwunden werden.

Milan's Erbe.

Die höfische Chronik der jüngsten Zeit ist an Liebesgeschichten und Heirathsachen so reich gewesen, daß es schon einer besonderen Pikanterie bedurfte, um das Interesse an einem neuen Falle nicht abzuschwächen. König Alexander von Serbien hat mehr geleistet. Er hat die Welt verblüfft. Nicht zum ersten Male. Der Jüngling mit den Augengläsern und dem leichten Anfluge eines Schnurrbarts, die ihr einen fleißigen Studenten als einen eigenwilligen Monarchen in ihm vermuthen lassen, hat trotz seiner wenigen Jahre schon zwei Staatsstreiche hinter sich. Einmal, als er die Vormundschaft der drei Regenten von sich schüttelte, das andere Mal, als er der Verfassung kurzer Hand das Leben nahm und eine neue oktroyirte. Gerade darum aber hätte man von keine Jugendesulei erwartet. Er schien die Staatsgeschäfte über den persönlichen Comfort zu setzen, und eine Zeit lang wenigstens betrieb er seine Herzenspläne mit rein politischen Motoren. Man sah ihn bald den Hof von Wien, bald den von Petersburg umkreisen und als ihm schließlich beide die Werbelust verleidet hatten, fiel er auf Montenegro und Griechenland zurück, auch da jedoch mit keinem besseren Erfolge. Man hielt ihn für eine schlechte Partie. Seine Dynastie ist kein Jahrhundert alt, ihre Hausgeschichte voll von Krachen und Skandalen. Das Eheleben seiner Eltern, vielmehr das außereheliche Leben König Milan's, schlug dem Fasse den Boden aus. Kein Vater wollte ihm seine Tochter geben. Sentimentale Naturen bedauerten den jungen Herrscher, der keine Kindheit gehabt hatte und nun auch für die Sünden seiner Eltern mit dem Lebensglück bezahlen sollte.

Nun, König Alexander hat diesen weichen Menschen, die ihm ihr Mitleid schenkten, einen groben Strich durch die Rechnung gemacht. Er, der Dreiundzwanzigjährige, hat sich ein vierzigjähriges Weib erwählt, und den Chor der Misericordia erstickt homerisches Gelächter. Aus einer bloßen Gemüthsepisode, durch welche jeder Jüngling wie das Thier durch eine Häutung geht, baut dieser König sich die eigne und die Zukunft seines Volkes auf! Wir wollen seiner Braut nicht zu nahe treten. Die böse Fama allerdings hat schon herausgefunden, daß Draga Maschin bereits am Vater übte, was sie nun am Sohne meistern will. Aber lassen wir die Fama Fama sein und räumen wir der Auserwählten König Alexander's ein, daß sie in Ehren grau geworden ist.

Die Opposition gegen die königliche Wahl hat bereits, wie schon kurz gemeldet, einen so schroffen Charakter angenommen, daß Alexander das Haus seiner Braut durch die königliche Leibgarde bewachen läßt. Eine Herzensangelegenheit des Monarchen ist aber doch mindestens ebenso unantastbar, wie eins der Hoheitsrechte. Der Widerstand der Bureaukratie hat auch schon zu einer Ministerkrise geführt, auch Milan, der Staatsrath, der Metropolit und der Kammerpräsident haben Alexander beschworen, die Partie aufzugeben. Nur die Armee scheint auf der Seite von Frau Draga zu stehen.

Allein alles, sogar die Demission des hochsinnigen Ministerpräsidenten Georgiewitsch, welchem der junge Monarch viel zu verdanken hat, dieses besten Mannes in serbischen Diensten, mit welchem die europäischen Staaten seit vielen Jahren zu thun gehabt haben, scheint an dem liebestrunkenen Könige wirkungslos vorübergehen zu wollen. Er will auf Niemanden hören und hat auch allerdings er auf Niemanden zu hören, da er selber der Höchste im Lande ist.

* **Budapest**, 25. Juli. Neuere Berichte melden große Aufregung und Erbitterung in ganz Serbien. Alles erwartet die Entschließung Milans. Der größte Theil der Hofwürdenträger demissionirte. Avakumovitsch verweigerte die Kabinetbildung, ebenso Kritsitsch, wofür dieser strafweise sofort von der Stelle des Präsidenten des Staatsrathes enthoben wurde. Der König ist bemüht, ein farbloses Geschäftsministerium zur Erledigung der Eheangelegenheit zu bilden.

Das Einmachen des Obstes.

Willst köstliches und feines Du genießen,
So laß die Mühe Dich jetzt nicht verdrießen
Pomonas würz'ge Gaben einzumachen,
Denn als Belohnung kommt für solche Sachen
Dir später aus der Deinen Mund
Noch Lob und Dank in froher Stund!

Wenn der Sonne Gluth die zahlreichen Arten würziger Früchte im Garten und Feld zur Reife bringt, dann tritt an die sorgsame Hausfrau die Aufgabe einer nützlichen Verwendung und Konservirung derselben, um auch für später, die lange Winterszeit und festliche Gelegenheiten, von des Sommers reichen Gaben zehren zu können und so den Ueberfluß der fruchtbaren Jahreszeit auch auf die mageren Viertel des Jahres zu vertheilen. Dieser letzte Umstand dürfte wohl von jeher die Ursache der Früchtekonservirung gewesen sein und hat auch folglich die verschiedenartigsten Methoden des Einmachens gezeitigt. Der Hauptsache nach kann man eigentlich nur zweierlei Verfahren unterscheiden und zwar das Einlegen in Zucker und das Einkochen ohne diesen. Das Einlegen in Zucker ist älteren Ursprungs; das Einkochen ohne diesen dagegen das Resultat verschiedener Ausprobirungen jüngerer Zeit. Man hat gefunden, daß Früchte, unter Luftabschluß gekocht, sich in geeigneten Gefäßen sicher, gut und bequem aufbewahren lassen und die Glas- und Steingut-Industrie bemächtigte sich dieser Erfahrung, indem sie sich mit der gewerbsmäßigen Herstellung von Konservegläsern mit luftdichten Verschlüssen und Steinguttöpfen befaßte, sodaß heutzutage jede Porzellan- und Glaswaarenhandlung diese Artikel führt. Wer die Gefäße mit Patentverschlüssen aus finanziellen Gründen nicht anschaffen kann, wird zu den etwas umständlicheren aber deßhalb nicht weniger empfehlenswerthen Steinzeugkrügen greifen müssen.

Die Vortheile bei diesen Krügen fallen Jedem ins Auge; sie sind in allen Größen zu haben, besitzen genügend große Halsöffnungen, um das Einfüllen der Früchte zu erleichtern; sie können beim Kochen in Folge ihrer glatten Wände eng zusammengestellt werden und das Zwischenpacken von Heu ist überflüssig; leichte bequeme Reinigung und große Dauerhaftigkeit machen sie im Voraus empfehlenswerth, zumal die Früchte darin sich sehr gut halten und an Schönheit, Güte und Wohlgeschmack nichts verlieren. Wo diese Steinguteinmachkrüge nicht zu haben sind, kann man im Nothfall die Mineralwasserkrüge oder starke Flaschen und Gläser benutzen. Diese Gefäße müssen vor dem Einfüllen gut ausgebrüht werden. Dieses wird am ehesten erreicht, wenn man sie in heißem Wasser längere Zeit liegen läßt. Dann werden sie geschwefelt, indem man einen brennenden Schwefelfaden hineinhängt und darauf die Krüge verkehrt hinstellt, sodaß der Schwefeldampf sich an den Innenwänden niederschlägt. Hierdurch werden alle fäulnißerregenden Pilze getödtet.

Zum Einmachen verwendet man nur schöne reine Früchte ohne Druckflecken oder Wurmstellen. Reine Früchte werden nicht gewaschen, sondern nur mit einem sauberen Tuche abgerieben. Bei Beeren ist auch dieses unnöthig. Die Krüge werden nun möglichst dicht angefüllt. Man stößt von Zeit zu Zeit dieselben mit dem Boden auf den Tisch, um das gleichmäßige Zusammensetzen zu erreichen und zu große Zwischenräume zu verhindern.

Kirschen und Weichsel entkernt man nicht. Auch bei Pfirsichen, Aprikosen, Pflaumen ist es besser, wenn sie ganz bleiben; müssen sie aber in Flaschen mit engem Halse gebracht werden, dann viertheilt man sie zweckmäßigen. Bei Stachelbeeren ist das Entfernen des Kelches nöthig, auch ist es besser, nicht vollkommen reife Früchte zu nehmen. Man kann auch feingepulverten Zucker während dem Einfüllen dazwischen streuen; es ist aber nicht unbedingt erforderlich und eigentlich nur bei den Beeren (Erd-, Himbeeren, Johannis- und Stachelbeeren, Brombeeren, Heidel- und Preißelbeeren) gut angewendet, da die Früchte dann beim Gebrauch gleich genußfertig sind. Beim Steinobst geschieht das Versüßen besser erst beim Gebrauche. Wer Krüge oder Flaschen benutzt, muß oben einen kleinen Luftraum freibehalten, um das Zerspringen zu verhüten. Bei den Einmachkrügen ist diese Vorsichtsmaßregel nicht nothwendig. Man füllt sie voll und verkorkt sie gut. Die Korke werden zuerst in lauwarmem Wasser gewaschen und dann mit heißem Wasser gebrüht, ohne daß sie darin liegen bleiben dürfen, da sie sonst die nöthige Ausdehnungsfähigkeit verlieren. Wenn die Krüge gut verkorkt sind, werden sie mittelst Draht oder starkem Bindfaden verbunden. Das geschieht auf dieselbe Art, wie die Champagner- oder Sodawasserflaschen oder auch die Medizingläser aus der Apotheke verbunden sind, durch die sogenannte Champagnerschlinge. Wer sich den Verband einmal genau angesehen hat, wird ihn leich nachmachen können.

Nachdem alle Krüge gut gefüllt, verkorkt und verbunden sind, werden sie in einem Kessel oder großen Topf mit warmem Wasser gestellt. Dasselbe muß bis an den Hals der Flaschen, d. h. über die Früchte reichen. Bei Gläsern oder Flaschen ist das Zwischenpacken von Heu oder Holzwolle nöthig, damit dieselben beim Kochen feststehen und nicht aneinander schlagen. Nun kommt der Kessel aufs Feuer. Man rechnet von der Zeit des ersten Aufwallens des kochenden Wassers an erst mit dem eigentlichen Kochen resp. Dünsten des Inhaltes der Krüge. Die Beeren und Weintrauben benöthigen zum Garwerden in 1 Liter fassenden Krügen 10 bis 14 Minuten, die Steinobstsorten: Pfirsiche Aprikosen, Pflaumen etc., ferner Birnen, Hagebutten 15 bis 20 Minuten; bei kleineren Gefäßen ist selbstverständlich eine kürzere Zeit erforderlich; ferner hängt die Dauer des Dünstens auch von der Art der Reife ab. Vollkommen reife Früchte verlangen eine um zwei Minuten kürzere, härtere oder unreife Früchte um einige Minuten längere Zeit zum Dünsten. Der Kessel kommt dann vom Feuer und die Krüge bleiben bis zum Abkühlen darin stehen.

Es dürfte zweckmäßig sein, einen Kontrollkrug beim Kochen zu haben, um durch Entnahme mit einem silbernen Löffel die Weiche der gekochten Früchte kontrolliren zu können. Zu lange und zu weich gekochte Früchte werden unansehnlich und verlieren an Wohlgeschmack.

Wo eine größere Menge noch auf das Kochen harrt, darf man unbesorgt die Krüge aus dem Kessel nehmen und die anderen an deren Stelle setzen. Sobald die Korke trockensind, taucht man den Hals der Krüge in eine heiße flüssige Paraffin-, Pech- oder eine ähnliche luftabschließende Masse, sodaß sich ein dauerhafter Ueberzug bildet. Die Krüge werden dann bis zum Gebrauche an einen luftigen kühlen Ort, am besten im Keller in Sand eingeschlagen, aufbewahrt. Heidelbeeren müssen zuvor in einem emaillirten Topfe ohne Wasser gedünstet werden und kommen dann erst in die vorbereiteten Flaschen. Nachdem sie gut eingefüllt sind, übergießt man sie 1 bis 2 Ctm. hoch mit Rum oder sonst einem guten Branntwein und verkorkt sie gut.

Das Einkochen der Früchte in Zucker geschieht auf folgende Weise: Man löst reinen, ungebläuten Hutzucker in Wasser, z. B. 1 Kg. Zucker in ½ Kg. Wasser, bringt die Lösung zum Kochen und schäumt den sich bildenden Schaum sehr sorgfältig ab. Einkochen darf die Zuckerlösung nicht. Hierauf kommen die einzumachenden und nach Bedarf ausgekernten Früchte in das Gefäß, worin sich der gelöste wellende Zucker befindet. Sie müssen mit dem Zucker rasch aufkochen, werden dann vom Feuer genommen und nochmals abgeschäumt, bis die Früchte lange genug gekocht haben, wovon eine Probe-Entnahme am besten überzeugt, und kein Schaum mehr gebildet wird. Nachdem die Früchte gar sind, giebt man sie heiß in die Einmachgläser, welche man sofort luftdicht verschließt. Die Früchte dürfen aber auch in einer Porzellanschüssel abkühlen. Sie werden dann erst später in die Gläser gefüllt. Die Konservirung der Früchte ist bei dieser Einmachart dem Zucker zugedacht. Dabei ist zu beachten, daß der Zucker seine konservirende Eigenschaft nur dann äußert, wenn er in starker Lösung verwendet wird und daß die Aufbewahrung an einem kühlen Ort hierbei stark ins Gewicht fällt, um das Nachgähren zu verhindern. Die Menge des Zusatzes richtet sich lediglich nach dem Geschmack. Man rechnet gewöhnlich auf ½ Kilogramm Frucht ¼—1 Kilogr. Zucker; überzuckerte Früchte verlieren den Geschmack und das Aroma und sind für manchen Gaumen ungenießbar. Zudem läßt sich für das Einkochen der Früchte mit Zucker ein für alle Früchte gleiches Verhältniß nicht feststellen, hier hat lediglich der gute Geschmack und das Verständniß der Hausfrau, nöthigenfalls an der unter der Rubrik Hauswirthschaft stehenden Rezepte oder auch eines guten Einmach- oder Kochbuches, den richtigen Weg zu suchen. Saure Früchte benöthigen ja meist mehr, süße und überreife weniger Zucker.

Der Verschluß der Gläser geschieht entweder mit Korken und Paraffin oder mit Rindsblase, die man vorher gut gewaschen und abgetrocknet hat, dann noch feucht über den Rand der gefüllten Gläser zieht und mit Bindfaden fest bindet. Auch die Einmachgläser müssen vor dem Gebrauche geschwefelt werden. Viele Hausfrauen setzen dem Eingemachten eine Kleinigkeit Salicylsäure oder Sacharin zu, um die Nachgährung der Früchte zu verhindern. Das ist bei der kühlen Aufbewahrung und richtigem Einkochen überflüssig. Sorgfältig und reinlich eingekochte Früchte halten sich Jahre lang und helfen der Hausfrau bei unerwarteten Besuchen, bei festlichen Tafeln und dergl. Gelegenheiten zur Vervollständigung des Speisezettels.

Aus dem „Prakt. Wegweiser".

Mißgriffe der Hannoverschen Polizei. Die Gerichts-Verhandlungen gegen die Theilnehmer an den Straßenkrawallen haben Polizei-Mißstände zu Tage treten lassen, die im Publikum lebhaft erörtert werden und die in ihrer über das Lokale hinausgehenden Bedeutung eine öffentliche Besprechung dringend erheischen. In erster Linie gehört hierher die Bekundung eines Schutzmannes, daß sie am Abend des 8. Juli Befehl gehabt hätten, alle ihnen in den zu säubernden Straßen begegnenden Personen zu verhaften. Dieser Befehl wurde ausgeführt, und so erklärt sich die große Zahl der seit jenem Tage in Untersuchungshaft befindlichen Leute. Ferner wird das Vorgehen der Polizeibehörde illustrirt durch eine Feststellung, mit der Rechtsanwalt Tidow in der Verhandlung vom 20. d. M. die Oeffentlichkeit überraschte. Hiernach ergiebt sich aus den Akten, daß vor Eintritt in die Prozeßverhandlungen eine große Anzahl von verhafteten Personen auf Antrag des Kriminal-Inspektors Homrighausen entlassen worden ist, und daß in diesem Antrage der Vermerk steht: „Kein Mensch weiß, weßhalb die verhaftet sind." Die also Entlassenen sind aber keineswegs allein die unschuldig Verhafteten gewesen; viele andere, gegen die in die Verhandlung eingetreten wurde, sind auf Antrag des Staatsanwalts freigesprochen und aus der Haft entlassen worden. In 60 bis jetzt erledigten Fällen erfolgte nur 29 mal eine Verurtheilung, bei den Uebrigen wurde gerichtlich die Unschuld der Verhafteten erwiesen. Dabei hatten diese Leute aber sechs Wochen lang in Untersuchungshaft gesessen! Das sind ganz unerhörte Zustände, und die Leitung der hannoverschen Polizei wird in vollem Umfang die Verantwortung tragen müssen. Dieser Standpunkt kommt in der gesammten hannoverschen Presse zum Ausdruck.

Späte Sühne. In das Amtsgefängniß zu Neuß sind drei Knechte eingeliefert worden, die beschuldigt sind, vor fast 20 Jahren einen Genossen ermordet zu haben. Die Leiche war 1882 auf dem Bahngeleise zerstückelt gefunden worden. Nachdem vor einigen Jahren ein Knecht auf dem Todtenbette gestanden hatte, bei der Ermordung geholfen zu haben, gestand ein anderer der Mörder ebenfalls Angesichts des Todes in Düsseldorf seine Schuld. Er bezeichnete auch seine Mitthäter, die nun nach so langer Zeit sich endlich wegen ihres Verbrechens zu verantworten haben werden.

Das Ende eines Wunderkindes. Das Wunderkind Ludwig Simmelmeier, das noch in letzter Zeit im Panoptikum gezeigt wurde, ist plötzlich in München gestorben und auf dem Schwabinger Kirchhofe beerdigt worden. Das Kind hatte ein Alter von 3¾ Jahren und ein Gewicht von 75 Kilo erreicht; es war so stark entwickelt, daß es von nicht weniger als vier Todtengräbern zur Gruft getragen werden mußte, während sonst Kinderleichen von den Leichenfrauen getragen werden. Außer den Eltern hatte sich eine große Anzahl Neugieriger zum Begräbniß eingefunden.

Helle Menschen giebt es in Königshütte. Anläßlich der chinesischen Wirren hat sich in der dortigen Bevölkerung das Gerücht verbreitet, die Spareinlagen der städtischen Sparkasse würden zu Kriegszwecken nach China gesandt. „Es erübrigt sich wohl", schreibt das „Königsb. Tagbl.", „auf diesen neuesten Unsinn des Weiteren einzugehen, da es doch jedem denkenden Menschen klar sein muß, daß Gelder der städtischen Sparkasse zu derartigen Zwecken nicht verwandt werden dürfen. Dessen ungeachtet sind in den letzten Tagen in augenfälliger Weise Kündigungen von Spareinlagen bei der städtischen Sparkasse seitens des Publikums eingegangen, so daß wir uns veranlaßt sehen, hier an dieser Stelle das Publikum darauf hinzuweisen, daß es sich durch derartige müßige Gerüchte nicht beunruhigen lassen soll."

Standesamt Sonnenberg-Rambach.

Geboren: Am 5. Juli dem Maurer Ludwig Peter Dörr zu Sonnenberg e. T. Karoline Wilhelmine. — 8. dem Schreiner Wilhelm Friedrich Bach zu Sonnenberg e. S. Friedrich Adolf Richard — 9. dem Gastwirth Eduard Steinle zu Rambach e. T., Eleonore Theresia. — 11. dem Kaufmann Karl Prinz zu Sonnenberg e. S. — 12. dem Maurer Heinrich Seher zu Rambach e. T., Emma. — 11. dem Maurer Fritz Zerbe zu Rambach e. S., Wilhelm. — 15. dem Steindrucker Karl Schlick zu Sonnenberg e. S.

Aufgeboten: Am 11. Juli der Kontorist Wilhelm Max Cleist zu Berlin mit Anna Schiffmann zu Sonnenberg. — 13. der Bäckergehülfe Johann Friedrich Gmehling mit Lina Schöll zu Sonnenberg.

Verehelicht: Am 14. Juli der Maurer Friedrich Wilhelm Philipp Bach mit Emilie Wintermeyer, beide zu Sonnenberg.

Gestorben: Am 4. Juli die Privatiere Anna Marie Loeper geb. Otto aus Biebenkopf zu Sonnenberg, 77 J. alt. — 5. dersw. Privatiere Marie Christine Clemenz geb. Seelgen zu Sonnenberg, 85 J. alt. — 7. die Ehefr. des Tagl. Adam Hartmann, Karoline Luise Philippine Christiane geb. Raaf zu Rambach, 33 J. alt. — 10. Lina Christiane Luise Diels zu Rambach 2 Mon. alt. — 10. Anna Marie Bach zu Rambach, 3 Wochen alt. — 15. August Karl Wilhelm Diels zu Rambach, 3 Mon. alt. — 15. der Knabe Schlick, S. des Steindruckers Carl Schlick zu Sonnenberg, 10 St. alt.

Möbel und Betten
gut und billig zu haben, auch Zahlungserleichterung. 909
A. Leicher, Adelheidstraße 46

Ca. 500 Gesetze auf 2000 Seiten. — Reichhaltigstes und neustes Rechtsbuch — 533 Formulare etc. für d. prakt. Gebrauch.

Kürschners Lexikon des deutschen Rechts

Ingenös eingerichtetes Archiv der gesamten Reichsgesetzgebung in der heute gültigen Fassung. Erschöpfende Auskunft auf allen einschlägigen Gebieten sofort und für Jeden verständlich, da jede Sache, jeder Begriff unter entsprechendem Schlagworte im Alphabet mühelos zu finden ist. Ca. 2000 Seiten. 2 Bde. Grossoktav, geb. 20 M., in Halbfr. 24 M. Durch jede Buchh. od. Herm. Hillger Verlag, Berlin W. 9.

Gegen monatliche Ratenzahlung von M. 3.— liefert das complette Werk 3095

Moritz & Münzel, Buchhandlung, Wiesbaden, Wilhelmstr. 52.

Neu eröffnet!
„Hohenwald".
Georgenborn bei Schlangenbad.

Restauration mit Terrasse.

Herrlicher Aussichtspunkt.

Von Station Chausseehaus auf schönen Waldwegen in einer kleinen Stunde erreichbar. 7517

Damen-Kopfwaschen
(Rückwärts Champooing)

mit ärztlich empfohlenem **Champooingwasser**, das Beste zur Pflege und Erhaltung eines schönen, gesunden Haares.

Billigste Abonnements.

A. Neumann,
8. Mauritiusstraße 8. 628

Ordentliche
General-Versammlung
des
Allgemeinen Kranken-Vereins E. G.

findet am Samstag, den 28. Juli, Abends 8,30 Uhr im „Deutschen Hof" Goldgasse 2a statt.

Tagesordnung:

1. Berichterstattung des Kassenführers.
2. Bericht der Rechnungs-Prüfungscommission.
3. Abänderung der Statuten über Erhebungen der Beiträge und Auszahlungen der Kranken- und Sterberente.
4. Allgemeines.

Zu recht zahlreichem Besuch bittet. 192

Der Vorstand.

Lungenheilstätte Naurod.
Vergebung von Bauarbeiten.

Die **Erd- und Maurerarbeiten** für die **Lungenheilstätte** in **Naurod** sollen im Submissionswege vergeben werden.

Auszug aus dem Kostenanschlage sind auf dem

Baubureau, Wilhelmstraße 15,

gegen Erstellung der Copialgebühr von 50 Pfg. in Empfang zu nehmen. 240

Wahlverein der Freisinnigen Volkspartei.

Nächsten **Donnerstag den 26. Juli, Abends ½9 Uhr** findet im **Schützenhaus unter den Eichen** (Restaurant Seebold) wie alljährlich unser

Familienabend

mit **reichhaltigem Vergnügungs-Programm** statt. Unsere Mitglieder und Parteigenossen nebst ihren werthen Angehörigen laden wir zu recht zahlreicher Betheiligung hierdurch ergebenst ein.

J. A.: Das Comitee.

P. S. Letzter Wagen der elektrischen Straßenbahn ½12 Uhr voraussichtlich noch später. 220

Die unstreitig billigste Bezugsquelle in
Tapeten
ist
Herm. Stenzel, Schulgasse 6.

Billiger wie jedes auswärtige Versandtgeschäft.
Große Auswahl aparter Neuheiten. 4349

An Händler und Baugeschäfte offerire zu Vorzugs-Preisen.

Insekten
Aechtes Dalma

mit goldenen Medaillen prämiirt tötet alle Insekten wie Fliegen, Flöhe, Schnaken (Potthümmel), Schwaben, Russen u. s. w. so schnell, daß in **15 Minuten** im ganzen Zimmer **nicht ein Stück mehr lebt.** Nicht giftig!

Aecht **nur in Flaschen** mit (Apotheker E. LAHR Würzburg) versiegelt zu 30 u. 50 ₰, Staubbeutel 15 ₰

In **Wiesbaden** in der Löwen-Apotheke; bei Apotheker O. Lilie, Mauritiusstraße 3, u. bei Apotheker Otto Siebert, Drogerie. In **Nastätten** u. **Herborn** in den Apotheken. 366/263

L. Ph. Dorner,
Optiker,
Marktstraße 14, Wiesbaden,
gegenüber
dem Rathhaus und Königlichen Schlosse.

Photogr. Apparate
und alle
Bedarfs-Artikel.

Handcamera Sport I, eingerichtet für 6 Platten, Format 6×9 cm.
Der Apparat gibt klare, scharfe Bilder in Visit-Format, hat dauerhaften Calicobezug. Guten Sucher und Zeit- und Moment-Verschluß. **Preis Mk. 8.—**

Handcamera Sport II, kleine Handcamera in einfacher Ausführung für 6 Platten. **Preis Mk. 5.50.**

Reform-Amateur-Ausrüstung,
vollständige Ausrüstung für angehende Amateure, enthaltend Platten, Schalen, Papier, Copierrahmen, Mensur und alle zur Entwickelung und Fixage nothwendigen Chemikalien, sowie Dunkelkammerlampe. **Preis Mk. 5.—.** 205

Illustrirte Preisliste gratis und franko.

Wer seine **Messer-Waaren, Scheeren, Messer-Putzmaschinen, Haushaltungs-Gegenstände,** sowie alle in Wirthschaft und Hotel vorkommenden, in unser Fach einschlagenden Artikel wieder gut und billig in Stand gesetzt haben will, mache einen Versuch in der

Dampfschleiferei und Reparatur-Werkstätte
von
Wohnung: **Marktstr. 12, 3.** **Ph. Krämer,** Werkstatt: **Mühlgasse 9.**
(fr. Krissel),
früher 12 Jahre bei Hofmesserschmied **G. Eberhardt.** 7284

Die Immobilien- und Hypotheken-Agentur
von
J. & C. Firmenich,
Hellmundstraße 53,

empfiehlt sich bei An- und Verkauf von Häusern, Villen, Bauplätzen, Vermittelung von Hypotheken u. s. w.

Ein Haus mit gut gehender Wirthschaft, vorzügl. Lage, auch für Metzgerei geeignet, in einer beliebten Stadt am Rhein, für 54 000 Mk. zu verk. durch
J. & C. Firmenich, Hellmundstr. 53

In einer Universitätsstadt ist ein **Hotel ersten Ranges mit daneben liegendem Café,** sowie ein **Haus** mit seit 25 Jahren gutgehendem Spiel- u. Luxuswaarengeschäft zu verk.
J. & C. Firmenich, Hellmundstraße 53.

Ein schönes mit großem Garten in der Nähe der Bahn gelegenes Landhaus in Eltville ist für 17 000 Mk. zu verk. durch **J. & C. Firmenich,** Hellmundstr. 53.

Ein Haus in Weilburg mit Oekonomie-Gebäude, großem Hofraum u. Garten, zus. ca. 1 Morgen 17 Rth. groß u. für jeden Geschäftsbetrieb passend, Wasserleitung im ganzen Hause, ist für 28 000 Mk. wegzugshalber zu verk. durch
J. & C. Firmenich, Hellmundstr. 53.

Mehrere Häuser mit größeren und kleineren Weinkellern, hiervon eins mit Geschäft, zu verk. durch
J. & C. Firmenich, Hellmundstr. 53.

Drei rentable Häuser mit Werkstätten im Preise von 46—60 000 Mk. mit 5000 Mk. Anzahl. zu verk. durch
J. & C. Firmenich, Hellmundstr. 53.

Ein sehr rentab. Haus, Wellritzstr., mit Laden und Werkstatt, zu verk. durch
J. & C. Firmenich, Hellmundstr. 53.

Verschiedene rentab. Häuser mit gutgehendem Colonialwaaren-Geschäft zu verk. durch
J. & C. Firmenich, Hellmundstr. 53.

Mehrere Villen Emser- u. Walkmühlenstr., im Preise von 54 000, 62 000, 63 000, 65 000, 70 000 u. 95 000 Mk., zu verk. durch **J. & C. Firmenich,** Hellmundstr. 53.

Eine Anzahl rentab. Geschäfts- u. Etagenhäuser, süd- und westl. Stadttheil, sowie Pension- und Herrschafts-Villen in den versch. Stadt- u. Preislagen z. verk. durch
J. & C. Firmenich, Hellmundstr. 53.

Casseler Kirchenbau-Lotterie
Ziehung am 31. Juli d. J.
Loose à 1 Mk., 11 Stück 10 Mk.
(Porto und Liste nach Auswärts 25 Pfg. extra)
versenden das General-Debit
J. Stassen, Kirchgasse 60,
sowie die Firmen: **F. de Fallois, C. Grünberg, C. Henk, A. Koecher, L. A. Maske, Th. Wachter.** 7058

Das Amsterdamer Kaffee- und Thee-Lager
C. Govers,
Friedrichstraße 33,
empfiehlt
gebrannte Kaffee's
per Pfund **Mk. 1.—, 1.20, 1.40, 1.60**

als sehr vortheilhaft, rein und kräftig, in vorzüglichen Mischungen, kaum durch Concurrenten möglich, was Besseres zu liefern. 7326

Ein Versuch kann als Selbsturtheilung dies bestätigen.

Zu verkaufen.

Villa für Pension mit 15 Zimmern, großer Garten, ganz nahe dem Curhaus, mit kleiner Anzahl,
durch **Wilh. Schüßler,** Jahnstraße 36.

Hochfeine Villa Nerothal, schönem Garten, Centralheizung, auch für zwei Familien geeignet,
durch **Wilh. Schüßler,** Jahnstraße 36.

Villa Gustavfreytagstraße, schönem Obst- und Ziergarten, 15 Zimmer,
durch **Wilh. Schüßler,** Jahnstraße 36.

Rentables Haus Rheinstraße, Thorfahrt, großer Werkstatt, Hofraum für jeden Geschäftsmann geeignet. Anzahlung 10,000 M.,
durch **Wilh. Schüßler,** Jahnstr. 36.

Rentables Haus, ganz nahe der Rheinstr., Thorfahrt, Werkstatt, großer Hofraum, Preis 54,000 M., Anzahl. 6—8000 M.,
durch **Wilh. Schüßler,** Jahnstr. 36.

Hochfeine Rentable Etagenhäuser, Adelheidstr., Kaiser Friedrich-Ring,
durch **Wilh. Schüßler,** Jahnstr. 36.

Villa mit Stallung für 4 Pferde, großer Garten, schöne Lage, auch wird ein Grundstück in Tausch genommen,
durch **Wilh. Schüßler,** Jahnstr. 36.

Etagenhaus, ganz nahe der Rheinstr., 4 Zimmer-Wohnungen, besonders für Beamten geeignet, billig feil
durch **Wilh. Schüßler,** Jahnstr. 36.

Rentables Haus, oberen Stadttheil, mit sehr gut gehendem Holz- und Kohlengeschäft zu 48,000 M., kleine Anzahlung
685 durch **Wilh. Schüßler,** Jahnstr. 36.

Emil Lutz
Schwalbacherstr. 29 — **Ecke Mauritiusstr.**
empfiehlt sein **reiches Lager** 6775

CIGARREN — CIGARETTEN
SCHNUPF- u. KAUTABAK.

Männer-Asyl,
58. Dotzheimerstraße 58,
empfiehlt **fein gespaltenes Kiefern-Anzündeholz** frei in's Haus à Sack 1 Mk., **Buchenholz** à Ctr. 1.50

Bestellungen nehmen entgegen:
Hausvater **Friedr. Müller,** Dotzheimerstraße 58,
Frau **Fausel,** Wwe., Kl. Burgstraße 4. 886

Jeder lesen! **Weltberühmt!** Strong reell!

(Gesetzlich geschützt.) **Polardaunen** Nur 3 Mark per Pfund.

Weltberühmte Spezialität ersten Ranges! Ueberaus an dauernder **Füllkraft, Weichheit u. Haltbarkeit** alle and. Sorten Daunen zu gleichen Preisen! In Farbe den Eiderdaunen ähnlich! Garantirt neu! Beste Reinigung! Vollständig gebrauchsfertig! Für bürgerliche u. feinste Ausstattungen, ebenso für Hôtels- u. Anstalts-Einrichtungen ganz vorzüglich geeignet! Jedes beliebige Quantum zollfrei geg. Nachnahme! Nichtgefallendes bereitwilligst auf **unsere Kosten** zurückgenommen.

Pecher & Co. in **Herford** Nr. 40 in Westfalen.

Proben (auch Muster geeigneter Bettstoffe) **umsonst u. portofrei!**